

FÖRDERPRAXIS

FACHMAGAZIN FÜR INNOVATION UND FINANZIERUNG

MIT SONDERTHEMA
Smarthome und
Energieeffizienz in der Industrie

AUF IN DIE ZUKUNFT!

16 Seiten zum Megathema unserer Zeit:
So gelingt die Digitalisierung im Mittelstand

14

WENIGER IST MEHR.

Best-Practice-Beispiele der Industrie
in Sachen Energieeffizienz

24

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ.

Deutschlands KI-Vordenker im
Interview: Prof. Dr. Christoph Igel

42

GRÜNDERZEIT.

Baden-Württemberg setzt
auf junge Unternehmen



Einfach praxisnah.

Einfach wertschöpfend.

Einfach leidenschaftlich.

Einfach erfolgsorientiert.

Einfach innovativ.



SPITZMÜLLER AG
Zuschüsse & Förderdarlehen

Einfach Spitzmüller!

Wir sind Kümmerer!

35 Jahre am Markt. Über 11 000 Projekte mit rund 9 Milliarden Euro bewilligten Fördermitteln: Die Spitzmüller AG ist der Experte im Bereich Innovations- und Investitionsförderung für den deutschen Mittelstand.

Die wichtigsten Schwerpunkte 2018: Digitalisierung und Energieeffizienz. Mit unserer Hilfe erhalten Sie Zuschüsse und Förderdarlehen für Betriebserweiterungen und Modernisierungen sowie die Entwicklung neuer Produkte und die Verbesserung von Prozessen.

Nach der Analyse Ihrer Idee finden die Ingenieure und Betriebswirte der Spitzmüller AG passende Förderprogramme, kümmern sich um die gesamte Abwicklung der Förderprojekte und sorgen so für ein Höchstmaß an Entlastung.

*Kostenfreie
Förderanalyse*

0 78 03 / 96 95-0

04

PROJEKTBERICHTE.

Neue Schweißverfahren, Ideen für den Umgang mit Solarstrom und regenerative Masten



14

FÖRDERSCHWERPUNKT.

Energieeffizienz im industriellen Umfeld: von der Schraubenfabrik bis zur Waschstraße



24

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ.

KI-Forscher Prof. Dr. Christoph Igel über den Stand der Technik und den Einsatz in der Praxis



26

SMARTHOME.

Digitale Assistenten erobern unseren Alltag – und eröffnen einer ganzen Branche neue Räume



34

AKTUELLE PROGRAMME.

Im Überblick: einschlägige Förderprogramme in Sachen Digitalisierung



42

START-UP.

Baden-Württemberg setzt auf junge Unternehmen und fördert gute Ideen



46

UNSER LEITBILD.

Vorstand Torsten Volkmann über die neue Ausrichtung der Spitzmüller AG



EDITORIAL

Herzlich willkommen!

Eigentlich läuft es bei uns allen doch wie geschnitten Brot. Umsätze auf Rekordniveau, Arbeitslosigkeit im Keller, bestens gefüllte Auftragsbücher. Und doch leiden viele Unternehmer unter diffusen Aussichten. Unser aller Bauchgefühl ist schlechter als die faktische Wirtschaftslage. Die vielen Fragen und Hausaufgaben rund um das Thema Digitalisierung. Dann Trump und seine Zölle. Die Diskussionen um den Diesel und unsere Automobilindustrie: All das macht es schwer, für die Zukunft zu planen. Denn: Wo bitte geht die Reise hin?

Leider haben auch wir keine Kristallkugel. Aber wir entwickeln uns im Sinne unserer Kunden weiter und ermöglichen es Unternehmern so, sich für die Zukunft zu rüsten. Denn bei allem Wenn und Aber: An den Themen Energieeffizienz und Digitalisierung beispielsweise führt sicher kein Weg vorbei. Also helfen wir bei der Umsetzung und der Finanzierung solcher Vorhaben.

Gleichzeitig gehen wir mit gutem Beispiel voran. Wir entwickeln uns intern weiter und verändern uns, um in einer sich immer schneller verändernden Welt auch morgen die richtigen Antworten auf komplexe Fragen zu haben. Ein wesentlicher Punkt wird dabei unsere Website sein, die wir zu einem interaktiv-kommunikativen Portal ausbauen.

In jedem Fall sehen wir es als unsere Aufgabe an, Entwicklungen wie diese nach Möglichkeit vorzusehen, in jedem Fall aber unsere Kunden so schnell als irgend möglich zu informieren. Denn eines ist in diesen schnelllebigen Zeiten sicher: Nichts bleibt auf immer, wie es ist ...

In diesem Sinne grüßt herzlichst Ihr

Torsten Volkmann





Fotos: Ateiler-Weigl, Michael Bode; www.shutterstock.com/ Aumm graphixphoto

SOLARSTROM
 Elektro Birk setzt darauf,
 Strom im Elektro-Auto zu
 speichern und zu nutzen

REGENERATIVE ENERGIE.

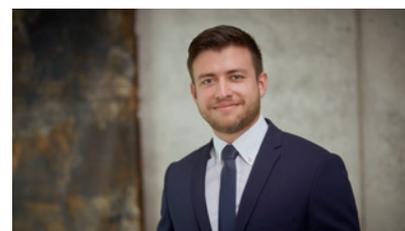
E-MOBIL ALS SPEICHER

E-Mobilität ist nur dann eine saubere Art der Fortbewegung, wenn der Strom aus regenerativen Energiequellen stammt. Super, wenn zudem der Akku als heimischer Stromspeicher fungiert

So richtig ist die E-Mobilität in Deutschland noch nicht im Flow. Das hat verschiedene Gründe – unter anderem die Diskussion über die Herkunft des verwendeten Stroms. Denn wirklich sauber ist E-Mobilität nur, wenn dabei auch erneuerbare Energie verwendet wird. Elektro Birk entwickelt daher derzeit in einem von der Spitzmüller AG begleiteten Projekt ein umfassendes Konzept, um regenerative Energien effizient in E-Mobilen zu nutzen. Photovoltaikanlagen rentieren sich derzeit, wenn ein Großteil der gewonnenen Energie auch selbst verwendet wird. Um dies zu ermöglichen, entwickelt Elektro Birk aus Oberkirch (Baden-Württemberg) ein Energiemanagementsystem mit integriertem Stromspeicher. Dieser bunkert überschüssigen Strom und dient als Schaltzentrale zur Stromverteilung im Haus. So steht auch dann Energie zur Verfügung, wenn die Sonne nicht scheint. Um Einspeisespitzen ins öffentliche Netz zu reduzieren,

braucht es allerdings genügend Kapazität über die Mittagsstunden. Besitzer eines Elektro-Fahrzeugs können dessen Akku dabei als zusätzlichen Zwischenspeicher verwenden. Um E-Mobile ausschließlich mit regenerativer Energie zu laden, wird die Ladestation mit einer intelligenten Steuerung ausgestattet: Wenn keine Energie zur Verfügung steht, unterbricht der Ladeprozess und wird erst dann fortgesetzt, wenn die Anlage neuen Strom produziert. Falls es trotz Stromengpass mal schnell gehen muss, kann manuell auf das öffentliche Netz zugegriffen werden. Mit einem ausgeklügelten Gesamtkonzept aus Solarkollektoren, Heizungsanlage und Wärmepumpen verspricht Elektro Birk bis zu 50 Prozent Einsparung des Energieaufwands gegenüber einem herkömmlichen Wohnhaus. So kann beispielsweise eine Solaranlage im Sommer den gesamten Warmwasserbedarf decken. Falls die Energie im Winter nicht ausreicht, hilft eine nachgeschaltete

Wärmepumpe. Andersherum nimmt ein Pufferspeicher überschüssige Energie auf. Ein Haus kann so auch über mehrere sonnenarme Tage mit Warmwasser und Heizungswärme versorgt werden. „Elektro Birk realisiert hier ein zukunftsweisendes Projekt, das wir gerne begleiten“, sagt Alexander Hug von der Spitzmüller AG. Durch das Projekt erhofft sich Elektro Birk eine Umsatzsteigerung von 200 000 bis 300 000 Euro jährlich. ■



Ihre Ansprechpartner
ALEXANDER HUG
 (B.A., BWL-Technical-Management)
 alexander.hug@spitzmueller.de
 07803/9695-54



HOLZ HEIZEN

Neuer Solarluftkollektor zur Hackschnitzeltrocknung entwickelt

Ein Konsortium aus regional und weltweit agierenden Unternehmen entwickelt in seinem Projekt Solintro einen Solarluftkollektor, der zum Großteil aus Kunststoff besteht. Er wiegt nur ein Viertel dessen, was herkömmliche Kollektoren aus Metall auf die Waage bringen.

Für den Trocknungsprozess von Hackschnitzeln montieren Landwirte diese auf den Dächern der Lagerhallen. Die Kollektoren erwärmen die Luft und geben sie mit einer Temperatur von bis zu 90 Grad wieder ab. Während herkömmliche Systeme fossile Brennstoffe verwenden, setzt Solintro

auf Sonnenenergie. Solarkollektoren heizen die Luft vor, anschließend hilft ein nachgelagerter Warmlufterzeuger dabei, die benötigte Temperatur zu erreichen. Der neu entwickelte Solarkollektor erreicht Wirkungsgrade von mehr als 80 Prozent, eine Luftaustrittstemperatur von bis zu 90 Grad und spart fossile Brennstoffe.

Partner des Projekts ist die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft in Wolnzach. Die Spitzmüller AG betreute das Projekt, das im Rahmen des Förderprogramms KMU-innovativ unterstützt wurde, über die gesamte Laufzeit. ■



LASERSCHWEISSEN
Hohes Tempo und wenig thermischer Verzug

WIE DER BLITZ

Haas Technik GmbH setzt auf neues Laserschweißverfahren

Die Haas Technik GmbH führt das Laserschweißverfahren ein. Zur Verschweißung von Rohren hat das Ottenhöfener Unternehmen bisher ein Plasmaschweißverfahren verwendet. Durch die Wärmeinflusszone an der Schweißnaht neigt das Gefüge bei einer anschließenden Umformung jedoch zu Brüchen.

Beim Laserschweißverfahren können Bauteile mit hoher Geschwindigkeit, geringem thermischem Verzug und ohne Zuführung eines Zusatzwerkstoffs dauerhaft miteinander verbunden werden. Durch den Laserstrahl

steigt die Temperatur auf der Werkstückoberfläche rasant über die Schmelztemperatur von Metall, wodurch eine Schmelze entsteht. Durch die hohe Abkühlgeschwindigkeit der Schweißnaht wird diese je nach Werkstoff auch noch sehr hart.

Beim Laserschweißverfahren unterscheidet man zwischen zwei Arten. Das Wärmeleitungsschweißen erzielt in der Regel Einschweißstiefen unter zwei Millimetern. Beim Tiefschweißen können in Stahl Einschweißstiefen von bis zu 25 Millimetern erreicht werden. ■

DATENERFASSUNG

Die Bolzenschweißtechnik bsk & BTV GmbH aus Massenbachhausen hat erstmals eine neuartige Prozessdatenerfassung für das Bolzenschweißen entwickelt. Das ZIM-geförderte Projekt ermöglicht Messzeiten in einer Größenordnung von wenigen Millisekunden und macht somit die lückenlose Erfassung, Auswertung und Dokumentation von Prozessdaten zu einzelnen Schweißungen möglich. Beim Bolzenschweißen unterscheidet man zwischen Lichtbogenschweißen mit Hubzündung und Kondensatorentladungsbolzenschweißen mit Spitzzündung.

FUNCTIONAL FOOD

In Zusammenarbeit mit der Hochschule Anhalt entwickelt die Optiferm GmbH ein Enzympräparat, das Lactose zu Galactooligosaccharide (GOS) umwandelt. GOS zählen zu den Prebiotika. Sie sollen positive Effekte im Hinblick auf die Vermeidung von Atemwegserkrankungen haben und die Mineralstoffaufnahme verbessern. In diesem Fall werden verschiedene Lactobacillus-Stämme kultiviert, um das Enzym β -Galactosidase zu isolieren. Es soll in Molke ausreichende Mengen GOS herstellen können und somit bei Functional Food Verwendung finden.

PROZESSENSORIK

Zyrat dient der Erarbeitung eines neuartigen Online- und Inline-ATR-Sensorsystems für die Prozessanalytik. Das Projekt ist im August 2017 beim Verbundkoordinator Blue Ocean Nova AG am Innovationszentrum Aalen gestartet. Es soll künftig automatisiert Informationen über Materialzusammensetzungen, Prozessparameter, Reaktionsverläufe und Produktqualitäten liefern. Die Spitzmüller AG betreut neben der Blue Ocean Nova AG auch zwei der Projektpartner: die Finke Elektronik GmbH und die LabCognition GmbH & Co. KG.





NACHHALTIG MODERN
Die Formholzmasten aus heimischem Forst sollen Stahllichtmasten ersetzen

FORMHOLZTECHNOLOGIE.

REGENERATIVE MASTEN

Die Technische Universität Dresden möchte mit Holzmasten eine Alternative zu Stahl-, Beton- und faserverstärkten Kunststoffmasten bieten. Dazu erforscht sie die Eigenschaften von Buchenholz

Die Technische Universität Dresden (TUD) verfolgt das Ziel, den Stahl-, Beton- und faserverstärkten Kunststoffmasten eine konkurrenzfähige Alternative entgegenzusetzen – und das aus heimischen Wäldern.

Zu diesem Zweck erforscht ein Verbund aus TUD und fachkundigen Unternehmen Voraussetzungen, die es zur Herstellung und Weiterbehandlung von Hohlprofilen aus Formholz braucht. Bei dem Projekt, an dem neben der TUD die Unternehmen Eurocoles, Eurocoatings, OM Maschinenbau, Schmeing, Pollmeier und Sachsenforst beteiligt sind, wird ausschließlich Buchenholz aus deutschen Wäldern verwendet.

Die Formholztechnologie basiert auf der Eigenschaft von Holz, sich unter Wärme und Druck stauchen zu lassen. Hierbei falten sich die Zellwände zusammen – lassen sich jedoch später wieder vollständig auseinanderziehen und fixieren. Masten im Außenbereich sind hohen Belastungen ausgesetzt, Buchenholz ist allerdings von



Ihr Ansprechpartner

DR. CHRISTOPH NÖLSCHER

(Dipl.-Physiker)

christoph.noelscher@spitzmueller.de

07803/9695-14

Natur aus nicht sehr beständig gegenüber Witterungseinflüssen. Daher forschen die beteiligten Projektpartner derzeit an Methoden, das Holz vor Witterung zu schützen. Angedacht sind hierfür Beschichtungen und Tränkungen sowie Heißdampf- und Hitzebehandlungen. Sie tragen dazu bei, die Formstabilität von Formholzrohren bei wechselnder Luftfeuchtigkeit zu wahren.

Masten bestehen häufig aus mehreren ineinander gesteckten Teilen,

daher empfiehlt sich eine konische Rohrform. Um diese herzustellen, werden Möglichkeiten zur Optimierung der Rohrgeometrie erforscht. Bisher gibt es nur wenige Methoden, um die Rohre aneinander zu befestigen oder an externen Bauteilen zu fixieren.

Damit die Masten später großflächig eingesetzt werden können, sind zudem Bemessungsmodelle notwendig. Bereits existierende Grundlagen für Formholzrohre aus Nadelholz werden zu diesem Zweck für Buchenholz angepasst und weiterentwickelt.

Die Spitzmüller AG begleitet den Entwicklungsprozess seit Beginn des Kooperationsprojekts. ■

Projektdaten



Technische Universität Dresden

| | |
|-----------------|---------------------|
| Projektzeitraum | 36 Monate |
| Förderprogramm | Bio Economy Cluster |
| Fördervolumen | 341 731 Euro |

A person wearing a yellow helmet and dark gear is rappelling down a waterfall. The waterfall is surrounded by mossy rocks and lush greenery. The scene is captured from a low angle, looking up at the person and the waterfall. The background shows more of the canyon and trees.

Mir sin von hier.

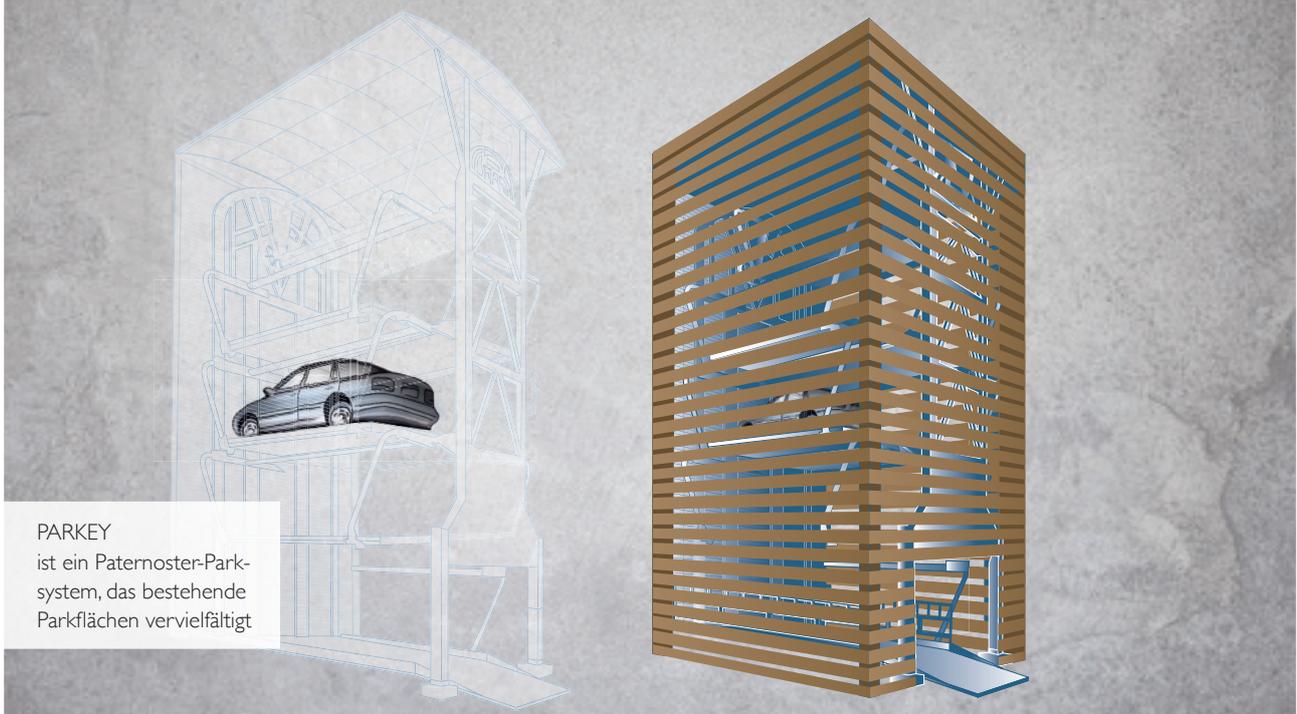
Was macht uns Badener aus?

Vielleicht die Mischung aus Fleiß und Lebensfreude, aus Innovationsgeist, Interesse an Neuem und der Liebe zu unseren Traditionen. Wir müssen nicht jeden Tag alles anders machen, aber wir beharren auch nicht darauf, Dinge nur deshalb so zu lassen, weil wir sie schon immer so gemacht haben.

Sie merken – wir sind zwar nur Steuerberater, denken aber in ganz ähnlichen Bahnen wie unsere Kunden: Pragmatisch. Konstruktiv. Unternehmerisch. Uns geht es um Ihren Erfolg.

Wenn Sie mehr über uns erfahren möchten, besuchen Sie uns online.

www.reisch-kuenstle.de



PARKEY
ist ein Paternoster-Park-
system, das bestehende
Parkflächen vervielfältigt

PARKPLATZTECHNOLOGIE.

PARKEN 2.0

Um dem Parkplatzmangel in Städten entgegenzuwirken, hat die Schwab Förder- und Lagertechnik GmbH ein Paternoster-Parksystem entwickelt

Morgens spät dran, die rote Welle erwischt und trotzdem zwei Minuten vor Arbeitsbeginn an Ort und Stelle. Perfekt – wäre da nicht dieser Kollege, der den letzten Parkplatz weggeschnappt hat ... Wer kennt das nicht? In Städten sind freie Flächen nur sehr bedingt verfügbar und vor allem in Ballungszentren ist schlichtweg kein Platz für mehr. Zudem sollen in Zeiten des Klimawandels Grünflächen möglichst erhalten bleiben. Die Schwab Förder- und Lagertechnik GmbH hat ein Paternoster-Parksystem umgesetzt, das es ermöglicht, auch in großen Städten neue Parkflächen zu schaffen. Durch den mehrstöckigen Aufbau vervielfältigt das System mit Namen Parkey bestehende Flächen, ohne sie aufwendig zu erweitern. Auf der Fläche von zwei PKW-Stellplätzen lassen sich damit bis zu 16 Autos parken. Aufgrund seines modularen Aufbaus kann Parkey jederzeit mit geringem Aufwand den Standort wechseln – der Aufbau des mobilen Parkhauses

dauert in der Regel nicht länger als drei Tage. Da hierbei keine Tiefbauarbeiten anfallen, ist das System zudem kostengünstiger als herkömmliche Parklösungen. Um den Wagen zu parken, wird dieser in eine freie Kabine gefahren. Wie in einer Waschstraße helfen Einfahrschienen, Fahrzeugstopper, Warnlampen und Fotosensoren, das Auto richtig zu platzieren. Ist es geparkt, gibt der Fahrer mittels Touchscreen die dem entsprechenden Abteil zugewiesene Nummer ein. Alternativ lässt sich auch eine RFID-Karte verwenden. Der Lift fährt das Fahrzeug nach oben und stellt die nächste freie Kabine zur Einfahrt bereit. Um das Auto wieder abzuholen, reicht es, die zugewiesene Nummer erneut einzugeben. Das entsprechende Abteil fährt nach unten. Innerhalb von 90 Sekunden ist das Fahrzeug abfahrbereit. Schwab bietet das System in verschiedenen Ausführungen an. Als Standard-Konfiguration gibt es Parkey für

vier bis 16 Fahrzeuge. Zusätzlich ist das System in den Größen S, L und XL erhältlich. Auch Sonderlösungen über, unter oder sogar durch Gebäude hindurch sind möglich. Aufgrund des geringen Geräuschpegels von 60 bis 65 Dezibel kann das Parksystem auch in dichtbesiedelten Gebieten eingesetzt werden. Die Spitzmüller AG hat das Projekt über die gesamte Laufzeit hinweg betreut und durch das ERP-Innovationsprogramm der KfW die Finanzierung sichergestellt. ■



Ihre Ansprechpartner

TORSTEN VOLKMANN

(Dipl.-Ing. Maschinenbau)

torsten.volkmann@spitzmueller.de

07803/9695-53

ANDERS RÜHREN

Die Visco Jet Rührsysteme GmbH aus Waldshut-Tiengen hat mit Unterstützung vom Land Baden-Württemberg eine neue Produktionsstätte gebaut. Das Unternehmen, das sich der Produktion effizienter Rührsysteme verschrieben hat, will in den neuen Hallen ein Labor zur Forschung und Entwicklung neuer Rührorgane einrichten.

Nach Fertigstellung des Neubaus ist die Markteinführung des neu patentierten Rührorgans Pyramide

geplant – ein speziell für Hochviskoseprodukte entwickeltes Produkt, das durch seine Geometrie maximale Wirkung erzielt. Die maximale Rührzeit beträgt 30 bis 40 Sekunden pro Behälter. Das Vorhaben wurde unterstützt durch das baden-württembergische Landesprogramm „Entwicklung ländlicher Raum“ und dessen Sonderförderrichtlinie „Spitze auf dem Land!“ Die Spitzmüller AG hat das Projekt über den gesamten Zeitraum betreut. ■

SCHNELLER KÄFER

Heute noch verfügbare Käfermodelle weisen serienmäßig Boxermotoren mit Solex-Vergasern auf. Mit einem Kraftstoffverbrauch von zehn bis zwölf Litern auf 100 Kilometern gehen die 1600 Kubikzentimeter und 50 PS starken Motoren ziemlich ins Geld. Für viele Kunden kommt daher ein Kauf alter Käfer-Modelle nicht in Frage, auch wenn sie vom Fahrzeug begeistert sind.

Der Restaurierungsbetrieb Memminger Feine-Cabrios & Stahlbau verfolgt daher das Ziel, zwei Motorbaureihen zu entwickeln, die nur die Hälfte an Kraftstoff verbrauchen und dabei die doppelte Leistung bringen.

Typ 1 ist ein Einspritzmotor mit bis zu 2,2 Liter Hubraum, rund 100 Pferdestärken sowie einem Verbrauch von sieben Litern auf 100 Kilometern.

Typ 2 läuft mit bis zu zwei Litern Hubraum, neuen Zylinderköpfen, Alukolben und Aluzylindern. Zudem weist er eine geschmiedete Kurbelwelle, verstärkte Pleuel und besonders leichte Stößel auf. Beide Motortypen erhalten eine Abgasanlage mit Lambdasonde. So reduziert sich die Abgabe von Schadstoffen auf ein Minimum. Seit 1977 nimmt sich das Unternehmen aus dem bayrischen Reichertshofen VW Käfer Cabrios und Limousinen an. ■

EMAIL FÜR DIE SONNE

Sonnenenergie effizient nutzen – das möchte die Wendel GmbH aus dem hessischen Dillenburg und entwickelt zu diesem Zweck einen Solarabsorber auf der Basis eines neuartigen, solarthermischen Emailsystems.

Email ist ein harter, gegen Korrosion und Temperaturschwankungen sehr beständiger Schmelzüberzug, der auf metallische Flächen aufgetragen wird. Das neu entwickelte Emailsysteem soll Sonnenenergie zu 100 Prozent absorbieren und dabei die Energie direkt an ein Trägermedium weiterleiten –

mit möglichst wenig Verlust. Hierfür werden eine Antireflexionsschicht an der Emailoberfläche und ein Infrarotspiegel an der Unterseite angebracht. Mit dem damit erzeugten emaillierten Absorberblech soll erstmals die Möglichkeit bestehen, Wärmetauscher als Verbundmaterial herzustellen. So kann auf die Verklebung teurer Absorberfolien auf das Blech verzichtet werden.

Wendel ist derzeit der größte Email-, Glasuren- und Engobenhersteller in Deutschland. ■

ROLLER-WERKSTATT

Elektro Birk aus Oberkirch plant einen Rundumservice für Elektroroller. Ein Gesamtpaket aus Kauf, Reparatur, Wartung und Instandsetzung der leisen Flitzer soll künftig in Oberkirch möglich sein. Während der Absatz von Elektrorollern steigt, gibt es bisher verhältnismäßig wenig qualifiziertes Servicepersonal und Werkstätten. Das schreckt Kunden oft vom Kauf der Fahrzeuge ab. Dem will Elektro Birk mit dem Bau einer eigenen Werkstatt für Elektroroller entgegenwirken.

ATMENDE GEBÄUDE

Die Stuttgarter LTG AG baut atmende Geräte. Das neue Pulse Ventilation System übernimmt in der Gebäudeklimatisierung drei Funktionen: Lüften, Heizen und Kühlen. Anders als herkömmliche Fassadenlüftungsgeräte verzichtet das System auf separate Luftkanäle für Außen- und Frontluft. Zudem stehen die Funktionsweisen Bedarfslüftung, hybride Lüftung und Nachtlüftung zur Verfügung.

RECHTLICHE HILFE

Die pfiffigste Kreation ist wertlos, wenn sie nicht vor Ideenklau geschützt wird. Die Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein bietet deshalb in Kooperation mit Patentanwälten aus dem Kammerbezirk kostenlose Erstberatungen an. Dabei erfahren Ratsuchende Wissenswertes über die Schutzfähigkeit technischer Erfindungen, Marken und Designs. Zudem erklären die Fachkundigen den korrekten Prozess einer Schutzrechtsanmeldung. Mögliche Fehler oder Gefahren werden aufgezeigt und erklärt, wie sie verhindert werden können.

Die Beratung findet jeden ersten Donnerstag im Monat in der Hauptstelle der IHK Südlicher Oberrhein in Freiburg und jeden dritten Donnerstag im Monat in den IHK-Räumen in Lahr statt.



DIGITALISIERUNG

Um Firmen den Schritt in die digitale Welt zu erleichtern, hat das Wirtschaftsministerium bundesweit das Förderprogramm „Go-digital“ ins Leben gerufen. Es fördert Dienstleistungen externer IT-Berater in den Bereichen IT-Sicherheit, digitale Geschäftsprozesse und digitale Markterschließung.



Das Programm richtet sich an Mittelständler mit bis zu 100 Mitarbeitern und bringt diese mit autorisierten IT-Beratungsunternehmen zusammen. Der Berater beantragt die Förderung für das Projekt. Die Hälfte der Projektkosten trägt das Ministerium. Diese Regelung gilt bei Kosten von bis zu 1100 Euro pro Tag und für maximal 30 Beratungstage. Die Spitzmüller AG steht Unternehmen bei Planung und Umsetzung der Gesamtfinanzierung ihres Eintritts in die digitale Welt unterstützend zur Seite und stellt Kontakte zu passenden Beratungsunternehmen her.

INDUSTRIE 4.0

Die Matrix Vision GmbH aus Oppenweiler hat den Preis „100 Orte für Industrie 4.0 in Baden-Württemberg“ gewonnen. Mit der Smart Camera und der smarten Vision-Software können Unternehmen ganz einfach in die digital vernetzte, optische Qualitätskontrolle einsteigen, ohne Programmier- und Bildbearbeitungskennnisse aufzuweisen. Bei dem System werden die von der Smart Camera aufgenommenen Szenen automatisch ausgewertet und die richtigen Parameter eingestellt.

DAS FACHBUCH kann als E-Book unter ISBN 978-3-7406-0290-1 direkt beim Verlag TÜV Media GmbH Köln bezogen werden: ulrich.pauli@de.tuv.com. Die Druckversion ist über info@richter-bueroservice.de bestellbar



GLOBALISIERUNG.

FACHLITERATUR

In seinem neuen Fachbuch gibt Dr. Joachim Richter einen Leitfaden für den Markteintritt in Schwellen- und Entwicklungsländern

Eine immer größere Rolle in einer globalisierten Wirtschaft spielen Schwellen- und Entwicklungsländer. Um bei anstehenden Investitionsvorhaben mehr Planungssicherheit zu haben, hat Finanzierungscoach Dr. Joachim Richter jetzt ein Buch veröffentlicht. Der externe Berater der Spitzmüller AG gibt mit dem Fachbuch „Multilaterale und bilaterale Entwicklungsbanken als Projektpartner“ Unternehmern einen Leitfaden für Themen rund um Finanzierungsmöglichkeiten und -strukturen sowie Instrumente zur Risikosteuerung.

Zur Beurteilung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit dienen bisher die Faktoren Preis, Qualität, Liefertreue und Serviceleistung. Mit dem Globalisierungsprozess wächst aber auch das Financial Engineering zu einem wichtigen Parameter: Kunden erwarten nicht mehr nur technologische Kompetenz, sondern auch ein hohes Maß an finanzieller Raffinesse.

Einige Länder in Osteuropa, Asien, Lateinamerika und Afrika profitieren von Finanzierungsprogrammen für wirtschaftliche Infrastrukturprojekte, die durch bilaterale und multilaterale

Finanzinstitutionen zur Verfügung gestellt werden. Gerade deutschen Unternehmen bietet die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit interessante Chancen bei der Erschließung risikoreicher Märkte. Privat finanzierte Investitionsvorhaben werden künftig an Bedeutung gewinnen. Experten sprechen dem Privatsektor einen entscheidenden Erfolgsfaktor im Entwicklungsprozess und damit im Kampf gegen Armut zu. Öffentliche Entwicklungsfinanzierung und Investitionen von Unternehmen sollen gemeinsam zum Erfolg führen.

Dr. Joachim Richter kennt das Thema aus eigener Erfahrung. Als externer Berater steht er der Spitzmüller AG in Fällen von internationaler Bedeutung zur Seite und bearbeitet Themen wie Standortverlagerung ins Ausland oder Erschließung von Exportmärkten. ■

Leseprobe

per QR-Code
oder unter
[www.spitzmueller.de/
images/content/praxis/
download/Leseprobe.pdf](http://www.spitzmueller.de/images/content/praxis/download/Leseprobe.pdf)



a³ Carré Industriebau

Innovative Ideen mit regionalen Wurzeln

a³ Ausgezeichnet!

Architekturpreis 2010 und 2016
„Neues Bauen im Schwarzwald“

Deutscher Solarpreis und **Bundesumweltförderpreis**
für die Zukunftsfabrik der Wasserkraft Volk AG

Top20 Unternehmen beim Landeswettbewerb
Dienstleister des Jahres 2008 und 2014

Job Motor in Südbaden 2008, 2012 und 2013

Mehrere Auszeichnungen für beispielhaftes Bauen
der Architektenkammer Baden-Württemberg



Elztalbrennerei Weis,
Gutach i.Br.



Hermetic-Pumpen,
Gundelfingen

www.carre-gmbh.de

kostengünstig. effizient. nachhaltig.



MODERNES LERNEN
alfatraining bietet Präsenz-
unterricht per Audio-Video-
Konferenz an

VIRTUELLES LERNEN.

ONLINE-KLASSENZIMMER

Die Firma alfatraining ermöglicht barrierefreies Lernen. In Audio-Video-Konferenzen können Dozenten und Schüler wie im herkömmlichen Klassenzimmer miteinander interagieren

Virtual-Reality mal anders: Die alfatraining Bildungszentrum GmbH aus Karlsruhe ist eine Live-Lernplattform zur beruflichen Weiterbildung. Um der steigenden Nutzerzahl gerecht zu werden, soll eine lippen-synchrone Übertragung audiovisueller Daten für bis zu 2000 Personen an beliebigen Standorten weltweit möglich gemacht werden. Zudem soll das System Inklusionsaspekte berücksichtigen.

Bisher bietet das Unternehmen an insgesamt 65 Standorten Präsenzveranstaltungen mit Live-Unterricht an. Die Unterrichtseinheiten werden mit einer speziellen Software audiovisuell übertragen.

Um interaktiven Unterricht zu ermöglichen, werden Audio- und Videoströme von den Dozenten zu den Teilnehmern und andersherum übermittelt. Der Unterricht läuft über zwei Bildschirme mit einem sogenannten Split-Screen. Die Audioübertragung der angemeldeten Kursteilnehmer wird auf der linken

Bildschirmhälfte angezeigt – der Dozent erscheint in einem vergrößerten Fenster. Während im rechten Bildschirmteil die Präsentation läuft, dient den Teilnehmern ein zweiter Monitor zur Bearbeitung der Aufgaben. Künftig sollen neben Präsentationen auch Arbeitsergebnisse übertragen und besprochen werden.

Die lückenlose und lippen-synchrone Übertragung zwischen Dozenten und Schülern benötigt hohe technische Anforderungen. Bisher kann alfatraining den Service für rund 2000 Teilnehmer gewährleisten.

Künftig sollen es bis zu 5000 sein, die parallel in verschiedenen Videokonferenzen agieren. Um bei erhöhten Nutzerzahlen hohe Qualität zu garantieren, müssen geeignete Komprimierungs- und Verteilungslösungen entworfen werden.

Die Entwicklung einer neuen Netzwerktechnik mit Load-Balancern soll deshalb ein Hauptbestandteil des Projekts sein. Darüber hinaus wird das Thema Inklusion aufgegriffen: Durch

Gebärdendolmetscher soll das Live-Unterrichtsmodell künftig auch hörbehinderten Menschen zur Verfügung stehen.

Bislang bietet alfatraining seine Kurse innerhalb Deutschlands an. Künftig soll der internationale Raum bespielt werden. „Gerade für Unternehmenskunden eröffnet das Vorhaben im Bereich Bildungsmaßnahmen neue Möglichkeiten“, sagt Michaela Faißt von der Spitzmüller AG, die das Projekt begleitet.



Ihre Ansprechpartner

MICHAELA FAISST

(B.Eng. Wirtschaftsingenieurwesen)
michaela.faisst@spitzmueller.de

07803/9695-47

BESSER WARTEN

Die VirtualQ GmbH arbeitet für Anrufer in Warteschlangen. Das Prinzip ist einfach: Der Kunde wird per Ansage über die bevorstehende Wartezeit informiert und erhält das Angebot, seine Warteposition virtuell zu halten. Sobald ein Mitarbeiter frei ist, wird er bequem per SMS oder Rückruf benachrichtigt. Alternativ kann sich der Anrufer anhand des Waiting-Links online über die aktuelle Wartezeit informieren und sich mit Eingabe seiner Telefonnummer virtuell in die Warteschlange einreihen. Sobald seine Position erreicht ist, wird er per SMS, Rückruf oder Web-Benachrichtigung informiert und bei einem Anruf mit einem freien Mitarbeiter verbunden. Zudem benachrichtigt die virtualQ App-User über eine freie Leitung. ■

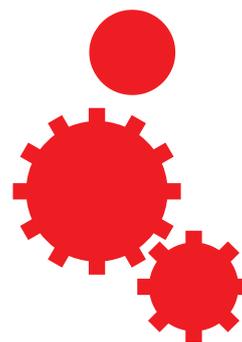
BESSER HÖREN

Nie wieder beschmierte Tablets – das dachten sich zwei Väter vom Niederrhein und erfanden die Tonieboxen. Diese gepolsterten Kunststoffboxen geben per W-Lan empfangene Audiodateien wieder. Die würfelförmigen Boxen kommen ganz ohne Display, CDs oder Kassetten aus. Die einzigen Tasten an der Box sind zwei Ohren aus Kunststoff, mit denen sich die Lautstärke regeln lässt. So können auch Kinder das System intuitiv bedienen.

Auf der Oberseite der Tonieboxen werden kleine Kunststofffiguren, die Tonies, angedockt – die Box erkennt dann via NFC-Chip, welches Hörspiel oder Kinderlied dazugehört. Sobald das Hörspiel einmal aus der Toniecloud heruntergeladen ist, kann es jederzeit auch offline angehört werden. Zudem besteht die Möglichkeit, die Tonies selbst zu bespielen. Hierfür werden die Audioinhalte in die Cloud geladen und von dort auf die sogenannten Kreativ-Tonies übertragen. ■

BESSER ABTAUCHEN

Um die Kommunikation unter Wasser zu verbessern, hat die Free-Linked GmbH aus Pforzheim den Buddy Watcher entwickelt. Das Unterwasser-Kommunikationssystem besteht aus Sender und Empfänger. Drückt ein Taucher die Ruftaste seines Geräts, werden Ultraschallwellen ausgesandt. Der Empfänger am Arm des Tauchpartners wandelt diese in Vibration um. So kann ohne großen Aufwand und Lärm die Aufmerksamkeit des Partners erzielt werden. Für Tauchlehrer bietet das System die Möglichkeit, mehrere Teilnehmer gleichzeitig auf sich aufmerksam zu machen. Darüberhinaus kann er per Vibration warnen, wenn der eingestellte Abstand zu seinem Tauchpartner überschritten wird. Eine rot leuchtende LED ergänzt den Vibrationsalarm. ■



www.kskmse.de

Der Partner für Ihr Unternehmen.

Die Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg ist ein verlässlicher Partner für Existenzgründer, Handwerksbetriebe und Mittelständler. Wir begleiten Sie vor Ort mit individuellen Lösungen und kompetenten Beratungen.

 Kreissparkasse

ENERGIEEFFIZIENZ.

GRÜN UND UNABHÄNGIG

Ein denkendes Haus, ein sich selbst bewirtschaftendes Gewächshaus und eine Gebäudehülle, die einen ganzen Distrikt mit Energie versorgt. Klingt nach Science Fiction, wird aber gerade in Freiburg realisiert

Futuristisch, gläsern, grün – das Modell des Smart Green Towers lässt es erahnen: Hier wächst ein Stückchen Zukunft. Auf dem alten Güterbahnhofsareal in Freiburg entsteht gerade Süddeutschlands erstes autarkes Gebäude. Schon 2019 sollen hier Menschen, Tiere und Pflanzen mit regenerativer Energie leben und arbeiten.

Die Fassade des 51 Meter hohen Towers und der zwei Seitenflügel bildet eine aktive Gebäudehülle aus Glas-Photovoltaik-Modulen mit Hochleistungszellen. Die architektonische Ästhetik weicht damit bewusst von den Standards ab. Betreut wird der



ENERGIESPEICHER: Die Lithium-Ionen-Batterie fungiert als Zwischenspeicher

Bau durch die Frey Architekten Gruppe. Ihnen ist wichtig, durch die äußere Erscheinung des Gebäudes die energetische Gesamtkonzeption zu zeigen.

So wird künftig nicht nur die aktive Glasfassade sichtbar sein, sondern auch die integrierte Aquaponikanlage. Sie verbindet die Aufzucht von Fischen mit der Kultivierung von Nutzpflanzen. Hierbei dienen die Exkremente der Fische im Wasser als Dünger für die Pflanzen.

Bewirtschaftet wird die Anlage durch automatische Pumpen. Die Energie kommt von der Solaranlage. So entsteht eine CO₂-neutrale Form des Urban Farmings. Durch den Gewächshauscharakter kann Aquaponik klima- und ortsunabhängig installiert werden. Neben dem Wassernährstoffkreislauf gibt es noch eine weitere Wechselwirkung: Die Abwärme der zum Tower gehörenden Lithium-Ionen-Batterie wärmt das Fischwasser. Auf diese Weise wird der Stromspeicher vor Überhitzung geschützt und die Fische müssen nicht frieren.

Die Batterie speichert als Herzstück des Gebäudes überschüssige Ener- ➤



Fotos: Frey Architekten



SMART GREEN TOWER
Eine Fassade aus Glas-Photovoltaik-
Modulen mit Hochleistungszellen
versorgt das Gebäude mit Energie





ENERGIEAUTARK

Solarpanels erzeugen Energie für die Versorgung der Pumpen, die die Aquaponikanlage bewirtschaften. Dadurch entsteht eine CO₂-neutrale Form des Urban Farming



Fotos: Frey Architekten

› gie und stellt diese bei Bedarf zur Verfügung. Mit einer Speicherkapazität im Megawattbereich ist es möglich, das Versorgungsnetz zu entlasten. Gerade mittags oder abends entstehen oft Lastspitzen. Hier müsste ohne Batterie auf das öffentliche Netz zugegriffen werden. Aufgrund der hohen Speicherkapazität ist dies jedoch nicht nötig. Neben dem Tower können sogar noch umliegende regenerative Energieerzeuger und -nutzer integriert werden.

Eine weitere Besonderheit des Energieversorgungskonzepts bildet die Kopplung mit einem Gleichstromzwischenkreis. Bislang erfolgt die Übertragung und Verteilung elektrischer Energie über Wechselstrom. Da auf der Verbraucherseite jedoch häufig Gleichstrom benötigt wird, kommt es durch Umwandlung zu enormen Wirkungsgradverlusten. Im Tower werden künftig Batteriespeicher und Photovoltaik-Anlagen durch einen Gleichstromzwischenkreis gekoppelt und an diesen dann Heizung, Lüftung, Kühlung, Aufzüge und Beleuchtung direkt angebunden. Zudem kann somit einfach überschüssige Energie ins Netz eingespeist oder bei Engpässen bezogen werden.

Doch nicht nur Tiere und Pflanzen finden im Tower ein Zuhause. Auf den oberen der insgesamt 16 Etagen entstehen 70 Ein- bis Vier-Zimmer-Mietwohnungen.

Neben einem großen Gastronomiebereich sollen im Turm auf weiteren 3200 Quadratmetern Büroflächen und Boarding-Unterkünfte für Mitarbeiter von Forschungseinrichtungen und Instituten entstehen. Sowohl der westliche Seitenflügel mit fünf Etagen und einer Gesamthöhe von 16 Metern als auch der nördliche Flügel mit insgesamt sieben Etagen und 22,5 Metern Höhe sind als Bürogebäude geplant. Eine Garage mit 250 Stellplätzen rundet den Gebäudekomplex ab.

Das Batteriespeicher- und das übergeordnete Energiemanagementsystem sollen in einem Schauraum für Besuchergruppen zu bestaunen sein. Des Weiteren entsteht ein Seminarraum direkt neben dem Schauraum. Hier werden künftig publikumswirksame Fachseminare, Workshops und Projekttreffen veranstaltet. ■





ENERGIEEFFIZIENT WASCHEN – das hat sich die Wäscherei Grete Rommel zum Credo gemacht und umgerüstet

ENERGIEEFFIZIENZ.

SAUBERE SACHE

Die Haushaltswaschmaschine hat ein Öko-Programm – per Knopfdruck. In einer Großwäscherei ist das nicht ganz so einfach mit dem Energiesparen. Die Wäscherei Grete Rommel hat deshalb ihre Waschstraße modern aufgerüstet

Wenn man zu Hause nur die Bunt- von der Kochwäsche trennt, dann wird man sich wenig Gedanken darüber machen, wie viel Aufwand in der Prozess- und Leistungskette einer modernen Wäscherei steckt. Denn Wäsche für anspruchsvolle Kunden zu waschen, ist durchaus eine komplexe und komplizierte Dienstleistung, die mit einem hohen technischen Aufwand betrieben wird. Es sind Transportanlagen im Einsatz, Waschstraßen, Trockneranlagen, Förderbänder, Mangelstraßen und Finisher bis hin zu einer eigenen Fuhrparklogistik. Denn schließlich muss die saubere Wäsche ja auch

wieder zum Kunden gebracht werden.

Die Wäscherei Grete Rommel aus dem oberfränkischen Bad Staffelstein zählt zu den modernsten Wäschereien in ganz Deutschland. Das mittelständische Unternehmen wurde 1948 gegründet und ist bis heute familiengeführt. Pro Tag wäscht Rommel für seine Kunden rund 30 Tonnen Wäsche. Zum Vergleich: Die normale Haushaltstrommel fasst drei bis fünf Kilo. Neben Krankenhäusern, Arztpraxen mit OP-Betrieb, Alten- und Pflegeheimen sowie Unternehmen aus der Hotellerie und Gastronomie zählen auch Firmen aus

der Lebensmittelbranche zu den Kunden. Für sie wird vor allem die Berufskleidung gereinigt.

Nun stand bei Rommel eine größere technische Erneuerung an. Die alte Waschstraße war nach 25 Jahren spürbar in die Jahre gekommen. Sie tat noch zuverlässig ihren Dienst. Aber Rommel hat als Mitglied des bayerischen Umweltpakts mittlerweile Ansprüche, die mit der Technik aus dem vergangenen Jahrhundert nicht mehr erfüllt werden konnten. Und dabei geht es nicht nur um ideelle Ziele, sondern auch um Betriebswirtschaft: Beim Waschen, Entwässern und Trocknen wird viel Energie ver-





UMWELTSCHONEND GELD SPAREN
Mit konsequenten Maßnahmen spart die Grete Rommel Energie – und Geld

- › braucht. Und die Energiekosten haben einen hohen Anteil an den Betriebskosten. Rommel plante somit einen sauberen Schnitt. Es sollten nicht nach und nach Maschinen ausgetauscht werden, sondern vielmehr ging es da-

rum, die gesamte Prozesskette neu zu gestalten. Durch eine bauliche Erweiterung wurde der komplette Logistikbereich von der Wäscheaufnahme bis zur Versandvorbereitung ressourcenschonender untergebracht. Die Einführung eines vollautomatischen Logistiksystems bringt eine Zeiterparnis von mehreren Stunden – am Tag.

„Wachstraßen der neueren Generation sind deutlich effizienter“, sagt Geschäftsführer Dieter Steinert. Sie sparen jede Menge Energie. Auch die neuen Trockneranlagen sind deutlich sparsamer.

Eine der wesentlichen Neuerungen neben der Technik betrifft die Abläufe. Zwischen den einzelnen Wasch- und Trockenschritten wird die Wäsche in Pufferlagern an der Hallendecke zwischengelagert. Das schafft Raum im eigentlichen Arbeitsbereich. Die Wäsche wird hängend

bewegt. Das hilft schließlich, die Verteilzeiten zu verringern. Tatsächlich geht es dabei eben nicht um ein paar Minuten, sondern um mehrere Stunden pro Tag.

Die neue Waschstraße und auch die neue Trocknungsanlage arbeiten nach dem neuesten Stand der Technik. Sie sind ressourcenschonender, es werden am Ende deutlich weniger Strom und Gas benötigt, was schließlich auch einiges an Kosten einspart. Auch der Wasser- und Waschmittelbedarf ist gesunken, in manchen Bereichen um bis zu 40 Prozent.

Die Investition von mehr als fünf Millionen Euro bedeutet für die mittelständische Wäscherei, die zuletzt einen Umsatz von rund neun Millionen Euro erlöst hat, einen großen Schritt. Gefördert wurde die Neuananschaffung mit Geldern aus dem Energieeffizienzprogramm der Kreditanstalt für Wiederaufbau. ■

GALLERIES



GALLERIES · Ulrich Marx
Kittelgasse 22
77652 Offenburg
Mobil: 0170/2343642
info@marx-galleries.de
www.marx-galleries.de

Galerie mit Künstlern aus der Region. Wir öffnen für Sie nach Vereinbarung.

SEBASTIAN WEHRLE · Zwei, die zueinanderpassen: Fuchskappe und Backenkappe, Schwarzwald-Baar

ENERGIEEFFIZIENZ.

DIE GRÜNE SCHRAUBE

Effizienter und schneller produzieren – das hat sich die Schraubenfabrik Hema zum Ziel gesetzt und mehr als drei Millionen Euro in Neubauten investiert



Fotos: Hema; Michael Bode

Wo gehobelt wird, da fallen Späne. Nicht so bei Hema. Die Schraubenfabrik aus dem Zollernalbkreis arbeitet spanlos. In Kaltumformung werden die Hochleistungsprodukte hergestellt. „Das ist die Zukunft“, sagt Geschäftsführer Erwin Hermann selbstbewusst. Und künftig will das Unternehmen nicht nur ohne Späne auskommen, sondern auch noch ohne Heizöl. Bis 2020 hat man sich dafür Zeit gegeben. Seit 2004 ist man daran, den Verbrauch fossiler Energien stetig zu reduzieren. Mit Erfolg: In den vergangenen Jahren wurde der Ölverbrauch bereits um fast zwei Drittel gesenkt. In zwei Jahren will man am Ziel sein.

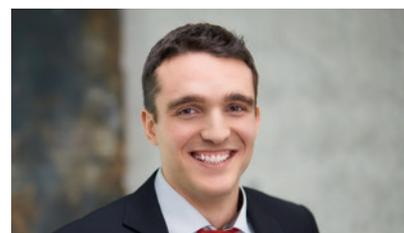
Hema stellt Schrauben und Bolzen für anspruchsvolle Branchen her. Automobilindustrie, Luft- und Raumfahrt sowie Medizintechniker zählen zum Kundenkreis. „Damit wir weiter wachsen können, war eine Betriebserweiterung dringend notwendig“, sagt Hermann. In einem

mehrstufigen Erweiterungsprozess werden neue Hallen für Produktion und Logistik gebaut, es wird eine neue Straße gezogen und eine alte Dreherei abgerissen. So schafft man unter anderem Raum für Öko-Tankstellen. Wenn die Bauarbeiten Anfang 2019 abgeschlossen sein sollen, werden fünf Tankstellen für Elektro- oder Hybridfahrzeuge entstanden sein – ein weiterer Beitrag für eine gesunde Zukunft.

Durch den Umbau werden die Abläufe auf dem Firmengelände neu ausgerichtet. Es soll keine gegenläufigen Warenströme mehr geben. Hermann erhofft sich davon eine effizientere Produktion, kürzere Lieferzeiten für die Kunden und somit auch eine Steigerung der Produktivität. Das Unternehmen, das aktuell mit knapp 80 Mitarbeitern einen Umsatz von zwölf Millionen Euro erlöst, will weiter wachsen, neue Märkte erschließen und mit Produktinnovationen glänzen. 150 Tonnen Stahl werden

bei Hema bearbeitet – und zwar pro Monat.

Von den jüngsten Baumaßnahmen profitiert auch die Nachbarschaft. Jeden Tag kommen fünf schwere Lkw zu Hema nach Schömberg-Schörzingen. Zudem surren die Gabelstapler über den Hof. Durch die Anordnung der Gebäude wird der Geräuschpegel nun spürbar reduziert. ■



Ihre Ansprechpartner

ARIAN PECI

(Energieeffizienzberater)
arian.peci@spitzmueller.de

07803/9695-37





Foto: VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken

Ein Büro von heute, das Raum bietet zum einfachen Wechsel zwischen verschiedenen Arbeitsformen

Wie wir künftig arbeiten

Die Arbeitswelt wird immer flexibler. Kollaboration und Interaktion sind genauso entscheidend wie Weiterentwicklung und Lernen. Ein Möbelhersteller aus dem Taubertal bietet Lösungen

Die Digitalisierung hat längst die gesamte Arbeitswelt erfasst. Daten und Informationen sind heute jederzeit und überall abrufbar. Ein Smartphone oder Tablet genügen. Das eröffnet neue Möglichkeiten: Arbeitsformen werden flexibler, man organisiert sich spontan der jeweiligen Arbeitssituation entsprechend. Mitarbeiter verbringen nicht mehr jeden oder den gesamten Arbeitstag am selben Schreibtisch. Desksharing heißt hier ein wichtiges Stichwort: Arbeitsplätze sind nicht mehr persönlich zugeordnet, die Mitarbeiter wählen „ihren“ Arbeitsplatz täglich frei. Wer konzentriert arbeiten muss, geht in den Thinktank. Wer sich mit Kollegen für ein Projekt austauschen will, findet im Makerspace alles, was die kreative Zusammenarbeit fördert. Für den privaten Plausch gibt es Mitarbeiter-Lounges. Warum leisten sich Unternehmen heute eine solche räumliche Vielfalt? Ganz einfach: Die Zusammenarbeit wird besser und effektiver. Kooperation und Interaktion haben einen höheren Stellenwert als früher und sind fest im

Büro verankert – durch eine differenzierte Bürolandschaft mit Bereichen für konzentrierte Arbeit, Kommunikation, Kreativität oder Entspannung. Die Bereiche laden dazu ein, für unterschiedliche Arbeitssituationen das jeweils beste Raumszenario zu nutzen. Die Arbeit von morgen wird also abwechslungsreicher und offener für Veränderungen. Gleichzeitig wird es für die Mitarbeiter wichtiger, sich weiterzuentwickeln und dazuzulernen. Anders gesagt: Arbeitswelten werden zu Lernwelten. Kein Wunder, wenn hier einer der traditionsreichsten und größten Schulmöbelhersteller in Deutschland ins Spiel kommt: VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken aus Tauberbischofsheim. Das Familienunternehmen hat in den 1950er-Jahren den weltweit bekannten Holzkufenstuhl auf den Markt gebracht. Längst ist VS auch als Büromöbelhersteller tätig. „Wir verstehen uns als Ausstatter der modernen Wissensgesellschaft und das seit 120 Jahren“, sagt Philipp Müller, Vorsitzender der Geschäftsführung von VS. Die Erfahrungen aus

dem Bildungsbereich helfen zu verstehen, was auch für Arbeitswelten, lernende Organisationen und lebenslanges Lernen im Job wichtig ist. Zu den VS-Kunden im Bürobereich gehören Banken und Versicherungsunternehmen, Ministerien und Verwaltungen, Konzerne und mittelständische Unternehmen. 2014 wurden die Büros im neuen EZB-Gebäude in Frankfurt am Main komplett mit Möbeln aus dem Taubertal ausgestattet.

Die werden übrigens auch dort produziert. Dahinter steht das Bekenntnis zum Standort Deutschland ebenso wie die Nähe zum Kunden. Müller: „Die Wege bei uns sind kurz. Deshalb können wir alles aus einer Hand bieten und unsere Kunden umfassend beraten und begleiten.“ Der Service reicht bis zum Umzugsmanagement und zur Entsorgung gebrauchter Möbel. Auch neue Servicemodelle werden entwickelt, denn kontinuierliches Dazulernen ist heute für jeden entscheidend. Gerade für ein Unternehmen, in dem Lernen eine ganz besondere Rolle spielt...

Kontakt

VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken GmbH & Co. KG
Hochhäuser Straße 8
97941 Tauberbischofsheim

Tel. +49(0) 9341 88-0
vs@vs-moebel.de
www.vs-moebel.de



SONDERTHEMA.

DIGITALISIERUNG!

Die Welt wird immer digitaler – nicht nur im privaten Bereich mit Smarthome-Assistenten wie Alexa oder Google Home. Auch die Wirtschaft muss bei dieser Entwicklung mithalten. Wir haben der Digitalisierung daher in dieser Ausgabe besonders viel Raum gewidmet und sie auf den folgenden Seiten aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet

22

Industrie 4.0

Die Trane Kälte- und Klimatechnik GmbH setzt auf Digitalisierung

24

Vision Roboter

Interview mit Prof. Christoph Igel vom Institut für Künstliche Intelligenz

26

Smarthome

Über grenzenlose Möglichkeiten, sein Zuhause intelligent auszustatten

30

Gastbeitrag

Wirtschaftsjournalist Ulf Tietge über Chancen und Risiken für Start-ups

32

Zebris Medical

Projektbericht: So funktioniert Digitalisierung erfolgreich

34

Förderprogramme

Übersicht über die fünf wichtigsten Fördermöglichkeiten im Bereich Digitalisierung

36

Gesellschaft

Commerzbank-Chefvolkswirt Jörg Krämer über die Schere zwischen Arm und Reich



DIGITALISIERUNG.

SPRICH MIT MIR, DU KLIMAGERÄT!

Die Digitalisierung bietet vielfältige Möglichkeiten, gerade für den Mittelstand: Kundenwünsche können besser berücksichtigt und neue Servicedienstleistungen angeboten werden. Die Trane Klima- und Kältetechnisches Büro GmbH nutzt diese Chancen schon heute erfolgreich

Industrie 4.0 heißt das Schlagwort der Stunde. Und wer glaubt, Digitalisierung spiele sich nur in den Hallen der Großindustrie ab, liegt völlig falsch. Der Mittelstand und seine Vertreter setzen längst dagegen: Ein Beispiel ist die Trane Klima- und Kältetechnisches Büro GmbH aus dem Münchner Süden. Der Spezialist für Kälte- und Klimatechnik treibt mit dem Aufbau einer maßgeschneiderten IT-Landschaft die Digitalisierung seiner Geschäftsprozesse voran.

Ein wichtiger Schritt in die Zukunft, der dabei dennoch an Tradition anknüpft. Denn gleichzeitig blickt das Unternehmen 2018 auf eine 50-jährige Erfolgsgeschichte zurück. Doch darauf will man sich bei Trane nicht ausruhen. „Wir lagern in unserem Unternehmen 4000 abgeschlossene Projekte in Form von Akten“, sagt Geschäftsführer Thomas Roggenkamp. „Für jedes Projekt gibt es einen zusätzlichen Wartungsvertrag.“ Dafür wolle er nun Big Da-

ta sinnvoll nutzen. Zugleich hat das Unternehmen sich hohe Ziele gesetzt – mit der neuen Digitalisierungsstrategie soll der Schritt in die Zukunft gelingen. Das Ziel dabei ist klar: „Wir wollen effizienter werden“, sagt Roggenkamp. Eine notwendige und wichtige Entwicklung, denn auch in der Kälte- und Klimatechnik hat sich das Marktumfeld inzwischen rapide geändert. Energieeinsparungsverordnungen sind anspruchsvoller geworden, Fachkräfte rar gesät und Kunden





KÄLTE 4.0?

Mit einer maßgeschneiderten IT-Landschaft verbessert Trane Kälte- und Klimatechnik seine Prozesse

stellen völlig andere Anforderungen als noch vor wenigen Jahren.

Bei Trane sollen Informationen künftig besser bereitgestellt werden. Geschäftsprozesse sollen qualitativ hochwertiger und schneller abgebildet und Mitarbeiter und Kunden in die Lage versetzt werden, bessere Entscheidungen zu treffen. „Wir wollen Kundenprobleme schneller und besser beheben“, so Roggenkamp. Um das zu erreichen, soll der komplette Geschäftsprozess auf ein digitales Level gehoben werden, indem eine maßgeschneiderte IT-Landschaft CRM, DMS, Web-Applikationen, E-Mail-Service und mobile Anwendungen innerhalb eines firmeneigenen Administrationstools miteinander verknüpft werden. Mitarbeiter können dadurch Geschäftsdaten digital ablegen, verwalten und mit einer App jederzeit abrufen. Auch der Kontakt zu den Kunden wird einfacher. Durch die Übermittlung von Daten in Echtzeit sowie freiwerdende Kapazitäten können Kundenanfragen schneller und effizienter bearbeitet und die verfügbaren Mitarbeiter besser koordiniert werden.

Indem das Unternehmen die verschiedenen Kundenanlagen ver-

netzt und online überwacht, wird das Service-Angebot zudem deutlich erweitert. „Das Besondere an dem Digitalisierungsprojekt von Trane ist die Konjunktivität aller Beteiligten“, sagt Alexander Hug von der Spitzmüller AG, der das Projekt betreut. „Auch Außendienstmitarbeiter haben künftig jederzeit Zugriff auf den Datenpool.“ Nur auf diese Weise könnten

für alle technischen und kaufmännischen Vorgänge im Unternehmen darstellt. Firmen-Know-how und Erfahrung werden somit auch bei zunehmendem Fachkräftemangel gesichert. Dadurch sind Informationen künftig immer aktuell und schnell verfügbar. Indem Daten für Konstruktion, Programmierungen oder Regeltechnik abgerufen und sofort

Industrie 4.0 lautet das Schlagwort der Stunde. Dabei zieht auch der Mittelstand mit

Service-Techniker eventuelle Ausfälle frühzeitig erkennen und umgehend Instandhaltungsmaßnahmen veranlassen. Das Resultat ist ein intelligentes Condition-Monitoring: „Vorausschauende Wartung“ nennt Hug das zukünftige Dienstleistungsangebot von Trane.

Herzstück der neuen IT-Infrastruktur im Unternehmen ist allerdings ein digitaler Think Tank, in dem alle kaufmännischen und technischen Daten zusammenlaufen. Eine Plattform also, die eine Wissensbasis

genutzt werden können, verkürzen sich Planungs- und Testphase sowie spätere Anpassungsarbeiten. Der ständige Datenaustausch intern wie extern mit den Technikern garantiert zudem eine optimale Auslastung und Kapazitätsnutzung der Mitarbeiter.

Trane steht beispielhaft für einen Trend: Rund 60 Prozent aller deutschen mittelständischen Unternehmen sind heute mit ihren Geschäftskunden digital vernetzt, jedes dritte Unternehmen nutzt Smart Services, jedes fünfte Big Data. ■





INTERVIEW.

HYBRIDE TEAMS

Alexa, Google Home und Co. – Künstliche Intelligenzen sind längst keine Zukunftsvision mehr. Das weiß einer ganz genau:

Professor Christoph Igel vom Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz

1988 gegründet, ist das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) heute auf dem Gebiet innovativer Softwaretechnologien auf der Basis von Methoden der Künstlichen Intelligenz die führende wirtschaftsnahe Forschungseinrichtung Deutschlands. Täglich beschäftigt man sich hier in 18 Forschungsgruppen mit den Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologie – von Industrie 4.0 über Smart-City-Technologien bis hin zu mobilen Robotersystemen. Wir sprachen mit Prof. Dr. Christoph Igel, dem Leiter des Educational Technology Lab des DFKI in Berlin über Chancen, Grenzen und Visionen von Künstlicher Intelligenz.

Herr Prof. Igel, Sie sind Wissenschaftlicher Leiter des Educational Technology Lab des DFKI in Berlin. Wann haben Sie Ihre Leidenschaft für Künstliche Intelligenzen entdeckt?

Seit meinem Studium fasziniert mich die Frage, wie Lernen und Lehren beim Menschen funktioniert und welche Rolle Technologien und Techniken dabei einnehmen kön-



ZUR PERSON

Prof. Dr. Christoph Igel habilitierte an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster zu Potenzialen und Mehrwerten von E-Learning für die strategische Entwicklung von Hochschulen und Wissenschaftsdisziplinen in Europa. Seit 2012 ist er Visiting Professor an der Continuing Education School der Shanghai Jiao Tong University (China) und seit 2015 Professor für Bildungstechnologien an der Fakultät für Informatik der Technischen Universität Chemnitz. Bis heute verantwortet Igel mehr als 100 nationale und internationale Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu technologiebasierter Bildung und Qualifizierung. Am DFKI ist er Leiter des Educational Technology Lab in Berlin.

nen. Zunächst habe ich mich dieser Frage aus geistes- und verhaltenswissenschaftlicher Perspektive genähert, später aus informationstechnologischer und informatorischer. Auf die Künstliche Intelligenz als Bereich der Informatik, die sich mit der Abbildung menschenähnlicher Strukturen im Computer beschäftigt, bin ich Anfang der 2000er-Jahre erstmals bewusst aufmerksam geworden. Seither fasziniert sie mich.

Künstliche Intelligenzen schleichen sich immer mehr in unser Alltagsleben ein, gerade in Bezug auf Informationstechnik wie Google Home oder Amazons Alexa. Wie wird sich Ihrer Meinung nach die Beziehung zwischen Mensch und Künstlicher Intelligenz in den kommenden Jahren entwickeln?

Künstliche Intelligenz ist bereits heute vielfältig in Softwareanwendungen integriert, mal mehr, mal weniger, ohne dass es uns bewusst ist. Das Verstehen digitaler Daten über das bisherige Erfassen, Speichern und Verarbeiten von Daten hinaus und die damit bestehende Nutzung neuer Potenziale von Computertechnologien zum Wohle

des Menschen werden zunehmen. Künstliche Intelligenz wird in den kommenden Jahren so selbstverständlich für uns Menschen werden, wie es heute das Internet, soziale Medien oder Smartphones sind.

Und wie wirkt sich die Entwicklung auf das Arbeitsleben aus – sind all unsere Jobs in Gefahr?

Man muss hier sehr genau hinschauen. Über einen längeren Zeitraum betrachtet haben technologische Innovationen – und dazu gehört Künstliche Intelligenz zweifelsohne – immer auch neue Arbeitsplätze geschaffen und einen Beitrag zur Sicherung unseres Wohlstands geleistet. Hierfür war und ist bis heute das probate und angezeigte Mittel der Wahl die Qualifizierung von Menschen für neue Tätigkeiten in zunehmend hochtechnologisierten Arbeitsumgebungen. Es ist aber auch zu antizipieren, dass Arbeitsplätze, dass bisherige Tätigkeiten wegfallen werden. Es wird eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sein, die Menschen in neue Aufgaben und Themen zu begleiten. Hier sind wir alle gefordert.

In der Industrie, im Onlinemarketing, in puncto Mobilität oder in der Informationstechnik spielt die Künstliche Intelligenz schon eine nicht mehr wegzudenkende Rolle. Aber was kann Künstliche Intelligenz nicht ersetzen?

Die Künstliche Intelligenz als Teilgebiet der Informatik schaut weltweit auf eine etwas mehr als 60-jährige Geschichte zurück. Insofern ist sie etwa im Vergleich zur Medizin, den Rechtswissenschaften oder der Theologie eine noch sehr junge Wissenschaft. In einem fortgeschrittenen Evolutionsstadium sind die Erforschung kognitiver und wissensintensiver Fähigkeiten. Wir können mit Künstlicher Intelligenz komplexe Wirtschaftsprozesse optimieren, Fehler in Computer-Chips finden oder auch beim Schachspielen gegen den Menschen gewinnen. Wir forschen zudem erst seit Kurzem an Fragen der Sensomotorik, der Emotionen, der sozialen Interaktion. Hier haben wir noch ein ganzes Stück Weg vor uns.

Es gibt heute schon Verschwörungstheorien, die besagen, dass uns – wie im Film „I, Robot“ – die Künstliche Intelligenz irgendwann einholt, weil sie sämtliche Informationen über die Menschheit besitzt und gegen uns verwendet – eventuell sogar auch Gefühle entwickeln wird. Wie viel ist an solchen Zukunftsprognosen dran?

Ich werde in zunehmendem Maße mit derartigen „Visionen“ konfrontiert. Ich erachte es als sehr wichtig, dass wir die Debatte versachlichen. Dass wir aufzeigen, was Künstliche Intelligenz kann, aber auch nicht kann. Und dass wir uns Gedanken darüber machen und Zukunftsszenarien entwickeln sollten, wie es uns gelingen kann, Menschen und Künstliche Intelligenz als hybride Teams zu sehen. Der Mensch hat, wie auch die Künstliche Intelligenz, spezifische Stärken und konkret zu benennende Schwächen. Diese zusammenzubringen und zum Wohl des Menschen zu nutzen, ist meiner Meinung nach die Aufgabe der Stunde. Hierfür bedarf es der breiten Aufklärung, wenn Sie so wollen eines Bildungsprogramms für unsere Gesellschaft. Angst haben wir immer nur vor dem Unbekannten. Das Bekannte wird uns alsbald vertraut und wir können es in unserem Sinne nutzen. ■



SMART HOME.

DAS VERNETZTE LEBEN

Smarthomes sind kein Trend – sie sind die nächste Stufe einer technischen Evolution. Und jetzt sind sie auch beim Endverbraucher angekommen. Aber gibt es eigentlich Grenzen für die digitalen Eroberer?

Töchter machen das Licht nie aus, wenn sie aus ihrem Zimmer gehen. Väter bringt das auf die Palme. Zur Sprache kommt es dann oft erst am nächsten Morgen, wenn zwischen Kaffee, Tageszeitung und Stille noch Platz für eine rhetorische Frage ist: „Weißt du eigentlich, was mich das kostet?“ Besonders aufgeweckte Mädchen werden in diesem Moment sagen: „Ja, Papa, das weiß ich. Hier!“ Und schon hält sie dem Vater das Smartphone-Display entgegen, das die Stromkosten der 6-Watt-LED mit 430 Lumen für gestern Abend auf die dritte Nachkommastelle anzeigt. In Euro-Cent, wohlgemerkt.

Smarthome bedeutet, dass sich alle technischen Anwendungen in einem Gebäude oder Gebäudekomplex von einem zentralen Punkt steuern lassen. Heute sind diese Anwendungen so mobil, dass sie in die Hosentasche passen. Das liegt weniger an den Anwendungen selbst und auch nicht an unseren Hosen, sondern daran, dass ein handelsübliches Smartphone heute einen leistungsstärkeren Rechner

Mehr als 45 000 Smarthomes entstehen in den nächsten zwei Jahren allein in Europa

Das Schlagwort dazu heißt Smarthome. Smarthome ist kein Trend. Trends gehen vorbei. Genau wie Automatisierung, Internet oder Cloud Computing ist es nur eine technische Entwicklung, die mit der Zeit so ausgereift ist, dass sie auch für den Massenmarkt interessant wird. Denn in der Industrie, in der Gebäudetechnik gibt es Smarthome schon lange. Nur hieß es früher „Technikraum“ und der Einzige, der sich damit auskannte, war Hausmeister Willi.

in sich trägt als die erste Mondrakete. Entsprechend einfacher wird es, sein eigenes Smarthome-Produkt auf den Markt zu bringen. Früher brauchte man noch einen elektrischen Meisterbetrieb, der auch Schaltschränke macht. Heute reicht ein Nerd, der programmieren kann. Vom Garagentor bis zum Rollla-





SMARTHOME

Auf der Arbeit die Waschmaschine anstellen, auf dem Nachhauseweg die Heizung einschalten – Smarthome kennt wenige Grenzen

den, vom Rauchmelder bis zum Raclette-Grill – alles wird vernetzt. Wem danach ist, der kann schon in der S-Bahn den Backofen vorheizen, parallel die Badewanne bis zur digital

Millionen Smarthomes in den kommenden zwei Jahren. „Bis 2030 werden die Prozesse im Smart Building automatisiert – und das ist erst der Anfang“, sagt Michael Carl. Er ist Geschäftsführer der international tätigen Technologieberatung 2B Ahead aus Leipzig. „Künstliche Intelligenz ist der nächste große Entwicklungssprung.“ Die Heizung von morgen wartet nicht mehr, bis ich

Eine Sicherheitslücke im Datenkosmos wird immer irgendjemandem auffallen

gemessenen Markierung füllen und statt Kerzen einzeln anzuzünden, aktiviert er einfach per App-Schaltung übers Handy 28 voll integrierte Ambient Lights, passend zur Augenfarbe.

Laut einer Untersuchung von Frost & Sullivan wird sich der vernetzte Wohnmarkt von 250 Milliarden US-Dollar im Jahr 2012 auf 730 Milliarden US-Dollar bis 2020 fast verdreifachen, wobei ein Drittel davon auf Smarthome-Lösungen entfällt.

Der europäische Markt werde um 54 Prozent wachsen, mit mehr als 45

nach Hause komme. Sie sieht, wenn ich zwei Kilometer entfernt an der Ampel halte, und lässt dann schon mal den elektrischen Kamin vorglühen. „Auch klassische Sicherheitstechnik wird in Zukunft mit dem Internet verbunden und bietet dadurch mehr Sicherheit für Mensch und Gebäude“, sagt Carl.

Brandmelder, Überwachungskameras oder Türschlösser lassen sich aus der Ferne steuern. Amazon hat in den USA eine App eingeführt, mit der Paketboten die Tür öffnen dürfen. Das aber hat den Verbrauchern noch nicht so richtig gefallen. Denn immer, wenn Computer oder gar Roboter im Spiel sind, werden die Menschen auch skeptisch bis ängstlich. >





MATTHIAS HARZER
Der Leiter der IT-Infrastruktur am Schwarzwald-Baar-Klinikum kümmert sich um die Vernetzung inhouse

- › Ein bekannter Technik-Blogger aus den USA räumte kürzlich in einem Interview ein, dass er mit seinem Smart Device, dem Amazon-Roboter Alexa, immer besonders nett rede. „Ich lobe sie, wenn sie etwas richtig versteht. Wenn sie etwas erledigt hat, bedanke ich mich bei ihr. Wenn die Maschinen irgendwann rebellieren, wird sie sich erinnern, dass ich einer von den Guten bin.“
- Sicherheit ist im Smarthome das höchste Gut. Das wird gerne vergessen. Schnallt man sich nicht an, muss man schon in eine Polizeikontrolle geraten oder einen Unfall bauen, um Konsequenzen zu spüren. Eine Sicherheitslücke im Datenkosmos wird dagegen immer irgendjemandem auffallen. Es ist gerade so, als würde man die Türe unverschlossen lassen und die meist gesuchten Ein-

brechergangs per Rundschreiben davon in Kenntnis setzen. Heute: Tag der offenen Tür bei Familie Müller in der Schlossallee! Sicherer Einstieg über die Terrasse möglich. Predictive Analytics wagen Vorhersagen für technische Störungen. Heizkessel erkennen, wann die Steuerung ausfällt. Türanlagen rufen die Polizei, wenn jemand ein Stemmeisen oder einen festen Schraubenzieher ansetzt. Der Kühlschrank weiß, wann die Milch sauer wird. Siedle aus Furtwangen ist einer der führenden Hersteller von dem, was man früher Gegensprechanlage nannte. Eine Türklingel mit Mikrofon auf beiden Seiten, auf Wunsch auch mit Kamera. Heute kosten diese Anlagen weniger als ein neues Smartphone. Sie können den Paketboten zum Lieblingsnachbarn schicken, während man

GJ Gormanns
+ Juhl
STEUERBERATER
Kompetent beraten



- Führen der laufenden Finanz- und Lohnbuchhaltung
- Steuerliche Gestaltungsberatung
- Erstellung von Jahresabschlüssen und Steuererklärungen aller Rechtsformen
- Planung und Begleitung von Umwandlungsvorgängen

Bertha-von-Suttner-Str. 8a | 77654 Offenburg | Tel. 0781 96862-0
info@gormanns-juhl.de | www.gormanns-juhl.de



- Grenzgänger
- Beratung deutsch/französisches Doppelbesteuerungsabkommen

- Internationales Steuerrecht
- Unternehmensnachfolgeberatung

Deffner & Kollegen

Steuerberatungsgesellschaft mbH & Co. KG

Fachberater für internationales Steuerrecht

77694 Kehl, Kinzigstraße 12 • Telefon 0049 7851/958557 • www.deffner-kollegen.net

In Kooperation mit



auf Langeoog die Füße in der Nordsee kühlt. Für das neue Schwarzwald-Baar-Klinikum in Villingen-Schwenningen hat Siedle dieses Prinzip auf die Spitze getrieben. Theoretisch kann der Klinikapotheker vom Homeoffice aus Medikamente ausgeben. Über eine per Smartphone gesteuerte Anwendung sind alle Türen und Zwischentüren des Hauses vernetzt. Die Schwester im OP kann die Notaufnahme öffnen, damit der nächste zweite Sieger einer Kneipenkeilei nicht im Regen stehen muss. „In unserem Klinikum ist alles in ein Netzwerk integriert, von der Telefonie bis zum Fernsehen für Patienten“, sagt Matthias Harzer, Chef der IT-Infrastruktur am Klinikum. Das IP-Netzwerk der Klinik umfasst 16 000 Anschlüsse – und 800 Kilometer Kabel. Denn alles gibt es dann doch noch nicht kabellos. „Der Vorteil beim IP-System ist die hohe Flexibilität“, sagt Harzer. „Es ist extrem anpassungsfähig und lässt sich problemlos erweitern. Für die Anforderungen eines Großklinikums ist dies das System der Zukunft.“

Während beim Klinikum die Sicherheit oberste Priorität hat, sind die Privatkunden in dieser Hinsicht eher unbesorgt. Nur 24 Prozent geben an, dass sie Smarthome

In der Industrie gab es Smarthome schon früher: Da hieß es Technikraum und nur Hausmeister Willi kannte sich damit aus.

einsetzen würden, um die Sicherheit des Gebäudes zu erhöhen.

Und die Sicherheitsrisiken der Anwendungen werden oft ausgeblendet. Smarthome wird von der breiten Masse vor allem als Technik zur Steigerung der Energieeffizienz wahrgenommen: Lass die Rollläden hoch, wenn die Sonne

von Süden ins Haus scheint, das spart später am Tag Heizkosten. Und die Solaranlage auf dem Dach kann dank Energiespeicher noch nachts das Wasser in der Dusche erhitzen.

Hausverwaltungen müssen längst nicht mehr ins Haus, wenn sie den Strom ablesen oder die Batterie im Rauchmelder kontrollieren wollen. Oft reicht es, mit dem Auto vorbeizufahren und per Smartphone die Werte auszulesen. Der regionale Energieversorger Badenova hat ebenso wie das E-Werk Mittelbaden bereits Stromzähler eingeführt, die nicht

nur vernetzt sind, sondern dem Verbraucher in Echtzeit anzeigen, wie viel Strom gerade durch die Leitungen fließt – und was das kostet.

Um auf die Eingangsfrage zurückzukommen: Grenzen? Derzeit nicht wirklich in Sicht... ■

Hatten Sie auch schon das Problem, dass Sie ihre Idee, Ihre mehrstufige Dienstleistung, Ihre komplexen Prozessabläufe, Ihre Firma oder Ihr geniales Produkt einem möglichen potentiellen Kunden präsentieren sollten, dafür nur ganz wenig Zeit hatten und dies natürlich in einer einfachen, ästhetischen, ansprechenden und kurzen Form auf den Punkt bringen wollten, um den Kunden von der genau durchdachten und kreativen Art und Weise der Präsentation Ihres genialen Produktes zu überzeugen, ohne dabei dem Kunden zuzumuten einen ellenlangen Text durchzulesen, der zwar rundum informierend alles perfekt auf den Punkt bringt, ohne Gefahr zu laufen wichtige Informationen zu vergessen, die für das gesamte und überzeugende Verständnis Ihres genialen Produktes unerlässlich sind, jedoch dem Kunden, je länger er gezwungen ist zu lesen, einen mehr und mehr fragenden Ausdruck ins Gesicht bringt, und sich dann währenddessen zu überlegen, ob man unter Umständen bei der Gestaltung und Formulierung jener kurzen Präsentationsmöglichkeit des genialen Produktes eventuell doch einen etwas sinnvolleren Weg hätte einschlagen sollen sowie eine etwas stylischere Schriftart- und gröÙe auswählen hätte können, da man doch irgendwie den Eindruck bekommen könnte, der Kunde hat nicht so ganz verstanden, was Sie ihm eigentlich sagen wollten und wie genial Ihr geniales Produkt eigentlich ist, Sie jetzt aber feststellen, dass Sie im Grunde genommen leider immer noch genau das gleiche Problem wie am Anfang haben und bei der Vorstellung, dass Ihr Kunde, der sich ja tatsächlich in irgendeiner Form für Ihr geniales Produkt interessiert bzw. interessieren soll, diesen Text im Internet oder als Anzeige in einer Unternehmerzeitung vor sich hat und komplett von A bis Z lesen soll, mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht das Durchhaltevermögen aufbringen wird auch nur die Hälfte zu schaffen, weil ihn nach den ersten paar Worten bereits die Lust und Zeit verlassen, er aufgibt und es im Endeffekt wirklich egal gewesen wäre, was Sie über Ihr geniales Produkt geschrieben hätten. Liest ja eigentlich eh keiner. In der Zeit in der Sie sich mühsam durch diesen Text gekämpft haben, hätten wie Ihr Produkt bereits so erklärt, dass es wirklich jeder versteht.

**Machen Sie es doch einfach wie die Spitzmüller AG.
Schnell auf den Punkt bringen lassen mit**

erklärfilme-ortenau.de

STYLE CLIPS
FILMPRODUKTION

GROSSHANDEL.

UND WAS KOMMT NACH AMAZON BUSINESS?

Was passiert mit Groß- und Fachhändlern sowie B2B-Versorgern, wenn Amazon im Business-Bereich genauso stark wird wie im Geschäft mit Privatleuten? Der Elektrogroßhandel FEAGA & Schmitt hat das für sich beantwortet

Frank Leyser ist jetzt nicht gerade ein Draufgänger. Im Gegenteil. Er ist Schwabe. Grundsolide. Und Geschäftsführer beim Elektrogroßhandel FEAGA & Schmitt. Und so jemand tritt beim Zukunftskongress der baden-württembergischen Wirtschaft auf? Bei BWCon? Aber ja! Denn FEAGA & Schmitt haben das Thema Digitalisierung mit vollem Elan angepackt und die Firma neu aufgestellt. Daher sagt Leyser: „Ich habe keine Angst vor Amazon Business. Überhaupt nicht. Denn ich weiß: Wir tun was.“

Die weniger erklärungsbedürftigen Produkte – da wird Amazon sicher Marktanteile gewinnen. „Sowie es aber um Beratung geht, werden wir die Nase vorn haben. Auch bei den logistischen Fähigkeiten“, sagt Leyser. Denn im Geschäft mit Handwerkern ist absolute Zuverlässigkeit gefragt. Da wird am Nachmittag bestellt und am nächsten Morgen hat das Material auf der Baustelle zu sein. Nicht zwischen neun und elf – sondern um sieben. Leysers Zuversicht gründet auf der Arbeit der vergangenen Jahre. Bei FEAGA & Schmitt ist Digitalisierung kein weiteres Projekt, sondern ein Teil des Unternehmens.

Dafür aber musste die Firma zuerst neu kalibriert werden. Haben alle Führungskräfte das gleiche Ziel vor Augen? Ist man sich beim Fahrplan und der Konsequenz einig? Dafür kann man auch mal das Digitale ins Analoge holen. Leysers erster Schritt in Sachen Digitalisierung war es, einen Raum einzurichten. Ikea-Möbel. Sitzbänke. Es ist nicht bequem, hier mit dem Laptop zu arbeiten. Aber es ist perfekt, um miteinander zu sprechen. Und es ist das perfekte Umfeld, um Zettel an die Wand zu kleben, Aufgaben zu definieren und Beziehungen zwischen Sachverhalten herzustellen. „Viel wirkungsvoller als jedes Fotoprotokoll, das sich hinterher ja doch niemand mehr anschaut“, sagt Leyser.

Bei FEAGA & Schmitt hat man gesagt: „Unsere Aufgabe als Großhandel geht von der Warenbeschaffung zur Informationsbeschaffung. Wir vernetzen Hersteller und Handwerker.“ Das neue Geschäftsmodell des Großhandels baut darauf auf, dass in einer vernetzten Welt immer der im Vorteil ist, der am besten vernetzt ist. Mit Hunderten Herstellern, Tausenden Kunden und Unmengen an Produktdaten.

„Wer die Daten hat, hat die Macht“, sagt Leyser. „Und wer nicht, der telefoniert sich die Finger wund.“

FEAGA & Schmitt hat seine Lieferanten dafür mit ins Boot geholt. Das war gar nicht so schwierig, denn die Hersteller profitieren davon, ihre Produkte inklusive aller nötigen Informationen zu liefern – weil diese ohne die Daten nicht gefunden werden.

Es gibt nicht den einen Hebel, den man umlegt, um ins neue Zeitalter kommen, Digitalisierung ist ein Entwicklungsprozess. Ein Reibe- und Abwägungsprozess. Und Digitalisierung muss Chefsache sein. Aber in der Art, dass der Chef Lust drauf hat. Nur das bringt Dinge in Schwung.

Bei FEAGA & Schmitt war es schwierig, die Mitarbeiter zu überzeugen. Wissen teilen? Gemeinsam nutzen? Da kann man es mit der Angst zu tun bekommen, daher ist Führungsstärke gefragt und Überzeugungsarbeit nötig. Leyser sagt: „Digitalisierung ist solide Kärnerarbeit. Es gibt da auch keine Abkürzung. Aber wir können uns in der Zukunft viele kleine Tätigkeiten sparen. Das müssen wir auch. Denn wenn wir das heute nicht machen, sind wir morgen am Ende.“ ■



GROSSHANDEL IN DEUTSCHLAND

Rund 1,13 Billionen Euro setzen die 152.000 Unternehmen des deutschen Großhandels mit ihren 1,8 Millionen Beschäftigten jährlich um. Der E-Commerce-Umsatz liegt noch bei sehr bescheidenen 8,5 Prozent





INNOVATION.

LAUFBAND? ABER RICHTIG!

Rehamaßnahmen nach Krankheit oder Unfall erfordern immer mehr Know-how und ausgefeilte Technik. Dabei wird Individualität beim Training großgeschrieben. Und auch der Spaß kommt nicht zu kurz

Und das ist jetzt Reha? Oder doch eher ein Computerspiel? Beim Anblick des Rehawalk Systems der Allgäuer zebris MEDICAL GmbH können leichte Zweifel aufkommen. Auf dem großen Bildschirm vor dem Laufband erscheinen Landschaften, die es zu entdecken gilt. Die können in den bayrischen Alpen sein oder im Schwarzwald. Ein kleiner Weg schlängelt sich durch Bäume hindurch vorbei an schmucken Häuschen.

Sehr idyllisch. Und während man sich auf dem Laufband fast schon automatisch durch die virtuelle Gegend bewegt, warten am Wegrand kleine Aufgaben, die gelöst werden müssen. Oder der Patient überwindet und umgeht kleine Hindernisse, balanciert auf Steinen oder Holzstegen und weicht herabstürzenden Felsbrocken aus. Bei diesem Dual-Task-Training werden Motorik, Wahrnehmung und Verstehen gleichzeitig gefordert und gefördert.

Währenddessen läuft unmerklich die komplette Analyse des Patienten: Wie steht es um Koordination? Und: Wie läuft der Patient? Druck, Auftrittswinkel, Schwung- und Standphasen sowie Fußstellungen sind nur einige Parameter. Je länger trainiert wird, desto mehr können Gehhindernisse hinzugefügt und der Schwierigkeitsgrad erhöht werden. Die Zeiten, in denen man etwas angeödet auf einem Laufband stapfte und sich vom Physiotherapeuten auf Zuruf korrigieren ließ, sind vorbei.

Das Rehawalk System hat noch einen weiteren Mehrwert: Der Patient kann über den Bildschirm seine Schritte beobachten und von sich aus gegensteuern. Denn: Es werden beim Gangtraining Zielparameter vorgegeben. Sie variieren je nach Krankheitsbild und Einschränkung. Anschließend wirft der Computer auch gleich einen Erfolgsreport aus.

Basis des Rehawalk Systems ist das Laufband. Zusätzlich gibt es zahlreiche Module: Ob Kamera- oder Lichtsystem, Expander, Sicherungseinheiten und Messsysteme. Der Aufwand – gerade finanziell – ist für eine solche Entwicklung enorm, weshalb die Spitzmüller AG ihre Kompetenzen einbrachte. Für die Verwirklichung hatte das Medizinunternehmen renommierte Spezialisten dabei: die Fakultät für Maschinenbau der Ruhr-Universität in Bochum und die Poliklinik für Orthopädie, Physikalische Medizin und Rehabilitation der Ludwig-Maximilian-Universität München. Für die Messsysteme zeichnet die VIA-LUX Messtechnik aus Chemnitz verantwortlich. Und die RV realtime visions GmbH aus Koblenz steuerte die EDV bei. Gefördert wurde dieses Kooperationsprojekt vom Bundeswirtschaftsministerium. ■



ERFOLG ERLAUFEN
Rehatraining soll individuell sein und Spaß machen



FÖRDERPROGRAMME

Für Anschaffungen und andere Vorhaben im Bereich der Digitalisierung gibt es zahlreiche Förderprogramme, mit denen die entsprechenden Ausgaben bezuschusst werden können. Diese fünf Programme sind derzeit die wichtigsten. Die Spitzmüller AG berät Sie gerne!

L-Bank

Digitalisierungsprämie

Gefördert werden Anschaffungen von Hard- und Software zur Digitalisierung von Produkten und zur Implementierung von Sicherheitslösungen sowie die damit verbundenen Dienstleistungen und/oder Schulungen. Antragsberechtigt sind kleine und mittlere Unternehmen aller Wirtschaftszweige mit maximal 100 Beschäftigten und Sitz, Niederlassung oder Betriebsstätte in Baden-Württemberg. Die Durchführung des Vorhabens darf noch nicht begonnen haben. Die Zuwendung wird als Anteilsfinanzierung in Form eines Zuschusses gewährt.

ERP

Digitalisierungs- und Innovationskredit

Das Programm fördert vorhabensbezogene Investitionen und Betriebsmittel oder vereinfacht ermittelte Kosten. Es richtet sich an etablierte Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft in Deutschland mit maximal 250 Mitarbeitern sowie an freiberuflich Tätige, die seit mindestens zwei Jahren am Markt sind und ein Digitalisierungs- oder Innovationsvorhaben planen. Mit dem Programm können bis zu 100 Prozent der förderfähigen Kosten finanziert werden. Die Laufzeit beträgt fünf, sieben oder zehn Jahre.





Ihre Ansprechpartner

ALEXANDER HUG

(B.A. BWL Technical Management)

alexander.hug@spitzmueller.de

07803/9695-54

KMU-innovativ

Informations- und Kommunikationstechnologie

Gefördert werden Anschaffungen in den Bereichen Software- und Kommunikationssysteme, Wissenstechnologie, IT-Sicherheit sowie Mensch-Technik-Interaktion für den demografischen Wandel. Förderfähig sind Unternehmen mit Kompetenz auf dem jeweiligen Technologiefeld. Bei Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft werden bis zu 50 Prozent der Vorhabenskosten gefördert, bei Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen bis zu 100 Prozent.

Mittelstand

Zukunft der Arbeit: Mittelstand innovativ und sozial

Ziel der Förderung ist die Stärkung des Innovationspotenzials von kleinen und mittleren Unternehmen im Bereich Arbeitsgestaltung und -organisation. Gefördert werden Verbundprojekte, die sich sozialen Innovationen durch neue Arbeitsprozesse, der Gestaltung digitaler Arbeitswelten oder Vorhaben im Bereich Mensch-Maschine-Interaktion widmen. Neben Unternehmen (bis zu 50 Prozent Förderung) sind auch Forschungseinrichtungen (bis zu 100 Prozent) förderfähig.

Bayern

Bayern: Digitalbonus

Die Förderung erfolgt für die Entwicklung, Einführung oder Verbesserung von Produkten, Dienstleistungen und Prozessen durch Hardware, Software oder IT-Systemen und -Anwendungen. Zudem werden Vorhaben zur Einführung oder Verbesserung von IT-Sicherheit bezuschusst. Antragsberechtigt sind kleine und mittlere Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft mit einer Betriebsstätte in Bayern, in der die geförderte Maßnahme zum Einsatz kommt. Der Zuschuss kann bis zu 50 Prozent der Ausgaben und bis zu 50.000 Euro betragen.





GASTBEITRAG.

ZURÜCK ZUR FAIRNESS

Kapitalismus muss nicht zwingend mit einer größer werdenden Schere zwischen Arm und Reich einhergehen, erläutert unser Gastautor Dr. Jörg Krämer, Chefvolkswirt der Commerzbank AG

Die Schere zwischen Arm und Reich geht im Kapitalismus unweigerlich auseinander. Das glauben bei uns in Deutschland immer mehr Menschen und bezweifeln die Legitimität unserer freiheitlichen Wirtschaftsordnung. Aber Alarmismus ist nicht angebracht. Schließlich gibt es in einer Marktwirtschaft keinen Automatismus hin zu Ungleichheit. Vielmehr wirken ökonomische Kräfte, die nach einem Anstieg der Ungleichheit wieder für sinkende Einkommensunterschiede sorgen, sofern der Staat den Wettbewerb sicherstellt.

Dieses Auf und Ab der Ungleichheit geht einher mit der Ausbreitung von technischem Fortschritt, der wichtigsten Quelle des Wohlstands: Es sind zunächst wenige Unternehmen und ihre gut ausgebildeten Mitarbeiter, die Innovationen entwickeln und einsetzen. Diese Innovatoren wagen viel und verdienen im Erfolgsfall ebenfalls viel; die Ungleichheit der Einkommen steigt. Die hohen Gewinne und Löhne ziehen Konkurrenten an. Immer mehr Unternehmen nutzen die neuen Technologien, die Arbeitnehmer eignen sich nach und nach das Wissen und die Fähigkeiten an, in diesen Unternehmen zu arbeiten und

dort gutes Geld zu verdienen; die Ungleichheit sinkt wieder.

Dieses Muster gilt auch für Deutschland. Nachdem sich in der jungen Bundesrepublik etwas entwickelt hatte, was der Soziologe Helmut Schelsky eine „nivellierte Mittelschichtgesellschaft“ nannte, steigen seit den 1980er-Jahren die Einkommensunterschiede wieder an, seit den 1990er-Jahren hat sich der Trend beschleunigt.

Dahinter steht die sogenannte zweite industrielle Revolution, also das Vordringen der Informationstechnologie. Arbeitnehmer mit guter Ausbildung können mit den neuen Technologien arbeiten. Sie steigern ihre Produktivität und damit ihre Löhne stärker als Arbeitnehmer mit einer schlechten Ausbildung. Der Anstieg der Lohnungleichheit seit Anfang der 80er-Jahre in Deutschland geht rund zur Hälfte auf technischen Fortschritt zurück.

Der Trend zu mehr Ungleichheit ist noch nicht nachhaltig gebrochen, auch wenn die Gehaltsunterschiede seit 2010 wieder etwas zurückgehen. Schließlich konnten die schlecht Ausgebildeten nur einen Teil der vorherigen Verluste wettmachen, weil die Konjunktur ungewöhnlich stark ist.

Das dürfte nicht von Dauer sein. Zudem nimmt die Digitalisierung der Wirtschaft erst Fahrt auf. Und in den vergangenen zwei Jahren sind mehr als eine Million Flüchtlinge ins Land gekommen, die meist schlecht ausgebildet sind und die Konkurrenz um einfache Arbeitsplätze verstärken.

Die Politik sollte auf den noch nicht gebrochenen Trend hin zu mehr Ungleichheit nicht reflexhaft mit höheren Steuern reagieren. In einer globalisierten Welt können Wagniskapital und hochqualifizierte Arbeitskräfte Deutschland verlassen, was die Innovationskraft bremst und den zu verteilenden Kuchen verkleinert. Vielmehr muss eine wettbewerbsorientierte Verteilungspolitik die Ungleichheit wieder nachhaltig senken und der Marktwirtschaft ihre Legitimität erhalten. ■

DR. JÖRG KRÄMER
Chefvolkswirt der
Commerzbank AG
und Gastautor des
Handelsblatts





www.usm.com

Was zählt sind
Teamwork,
Kreativität
und Sie.



Smarter together. USM schafft ein kollaboratives Arbeitsumfeld: kreatives Potenzial wird freigesetzt, Synergien optimal genutzt – ein Team, ein Tisch.

GROSSMANN
planen • einrichten

Grossmann Planen & Einrichten GmbH
Bahnhofplatz 1, 77694 Kehl, Tel. 0 78 54 / 9 83 70 50
info@grossmann-einrichten.com, www.grossmann-einrichten.com

ZUR PERSON

Der 1969 in Chicago geborene John Strelecky ist amerikanischer Bestsellerautor und coacht heute Führungskräfte sowie Unternehmer. Strelecky lebt in Orlando, ist verheiratet und Vater einer Tochter. Er bereist die Welt, teils privat, teils um seine Partner und Fans rund um die Welt zu besuchen. 2017 veröffentlichte er sein mittlerweile achtes Buch „Das Leben gestalten mit den Big Five for Life“ (auf Deutsch erschienen im Februar 2018 bei dtv).



WAS WIRKLICH ZÄHLT

Als Globetrotter ist der amerikanische Buchautor John Strelecky mit einer ganz eigenen Botschaft unterwegs: Nachhaltiger Erfolg erfordert den Einklang zwischen Arbeit und persönlichen Lebenszielen

Was ist Erfolg? Diese zunächst ganz simple Frage führt oftmals zu hitzigen Diskussionen. Denn jeder Mensch hat eigene Vorstellungen davon. Ein Mann hingegen hat diese Frage mit seinem „Big Five for Life“-Konzept revolutioniert: John Strelecky.

Nach 20 Jahren Wirtschaftserfahrung wurde der in Chicago geborene Mann plötzlich zum amerikanischen Bestsellerautor. Als Visionär veranstaltet er weltweit Seminare und Workshops, hält Vorträge, berät einflussreiche Unternehmen und trainiert Führungskräfte. Seine Bücher wurden in mehr als 30 Sprachen übersetzt. Sein Markenzeichen: der khakifarbene Safarihut, den der drahtige, charismatische und immer freundliche Mann auch während seiner Workshops nicht abnimmt.

Sein Debüt gab er 2003 mit dem Roman „Das Café am Rande der Welt“ – der Erzählung über den Sinn des Lebens. Jedes seiner darauf folgenden Buchtitel beschreibt ein mögliches Lebensmotto, insbesondere „The Big Five for Life“ – ein Essay darüber, was wirklich zählt im Leben, ein Ratgeber für einen erfolgsorientierten Führungsstil, ein White-Paper für Führungskräfte.

Als junger Mann träumte Strelecky davon, Pilot zu werden. Nach jahrelanger Ausbildung zwang ihn ein Herzfehler zum Neuanfang. Es folgte ein Management-Studium, eine erfolgreiche Tätigkeit als Wirtschaftsberater, eine traumhafte Karriere.

Dennoch gab es das Fernweh, die Reiselust und die innere Unruhe.

Mutig ließ er seine Karriere hinter sich und ging mit seiner Ehefrau auf Weltreise. Diese Entscheidung veränderte sein Leben sowie das von hunderttausenden Lesern, Seminar-Teilnehmern und Unternehmern.

Inspiziert von den Menschen in Afrika, Europa und anderen Ländern, begann er zu schreiben – getrieben von der Idee, die Menschen an seiner persönlichen Erfahrung teilhaben zu lassen und sie zu ermutigen, ihr tägliches Tun zu hinterfragen. Strelecky nimmt die Leser mit auf eine Reise durch das Museum des Lebens, durch seine bildhafte Gedankenwelt und seine lösungsorientierte Betrachtungsweise. Mit jedem Satz bekommt man eine Vorstellung von seinen eigenen Zielen, man entwickelt Ideen und Möglichkeiten, sein Leben jeden Tag neu auszurichten.

„The Big Five for Life“ ist das Konzept der fünf wichtigsten Dinge in unserem Leben, die wir tun, sehen oder erleben möchten, um am Ende unserer Tage sagen zu können: „Ja, wir hatten ein glückliches, erfülltes und erfolgreiches Leben.“ Strelecky bringt die Herausforderung des eigenen Erfolgs in Einklang mit dem Unternehmenserfolg. Provokant schreibt er: „Arbeiten, um Geld zu verdienen, war gestern. Ab heute lautet das Ziel: arbeiten, um persönliche Erfüllung zu finden.“ Er fragt seine Leser: „Gehen Sie jeden Morgen mit einem Lächeln

auf dem Gesicht zur Arbeit?“ Seine „14 Tipps zum Mitnehmen“ ergeben den Leitfaden für einen erfolgreichen Führungsstil, für Wirtschaftlichkeit und Wachstum. Mehr als 100 Führungskräfte auf vier Kontinenten unterstützten Strelecky mit ihren Erkenntnissen, die „Big Five for Life“ zu entwickeln.

„Kluge Führungskräfte werben nicht um die besten Mitarbeiter und Kunden, sie ziehen sie an.“ Strelecky, der Berater für einen erfolgreichen, menschenfreundlichen Führungsstil, schreibt: „Erfolgreiche Führungskräfte haben genug Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten, dass sie sich durch den Erfolg ihrer Mitarbeiter bestätigt, nicht bedroht fühlen. Sie fördern andere anstatt sie unten zu halten, sie inspirieren anstatt einzuschüchtern, sie lehren anstatt zu blockieren und sie rechnen mit Erfolg anstatt sich vor dem Scheitern zu fürchten.“

Er widmete „The Big Five for Life“ den großartigen Führungspersönlichkeiten in aller Welt, die ihre Angestellten und Mitarbeiter respektvoll und warmherzig als Reisegefährten betrachten – mit Erfolg. ■

John Strelecky & Friends GmbH

In Deutschland werden die Seminare von John Strelecky über die Big Five for Life von der John Strelecky & Friends GmbH angeboten. Mehr Informationen zum Seminarprogramm für Führungskräfte und alle anderen Interessierten unter www.jsandfriends.com



GASTBEITRAG.

SICH SELBST UND ANDERE FÖRDERN

Was ist der Kern von Führen? Für sich selbst und die anderen Rahmenbedingungen zu schaffen, die es erlauben, das Beste zu geben und sich weiterzuentwickeln. Das sagt Unternehmensberaterin Dorothee Fendel



Die Beraterin und
Buchautorin
Dorothee Fendel

Es ist absolut nichts Egoistisches daran, sich selbst ebenso zu führen und zu fördern, wie man es mit anderen macht. Im Gegenteil: Wer sich selbst weder führt noch führen oder fördern lässt, dürfte auch als Führungsperson, Coach oder Mentor nur ausnahmsweise oder zufällig Erfolg haben.

Wer führt, fördert das Vorankommen von Projekten und Prozessen, von Menschen und ihren Beziehungen untereinander. Wer führt, fördert die Verwandlung von Visionen in neue Ideen, Produkte und Erfolge. Wer führt, fördert das Entstehen von gemeinschaftlichem und individuellem Wohl. Wer führt, wird so zum Kopf oder Mittelpunkt oder Mitglied einer Fördergemeinschaft.

Wer führt, sollte selbst in einem Zustand sein, der es ihr oder ihm erlaubt, klare Positionen einzunehmen und auch zum Ausdruck zu bringen. Sie oder er sollte sich des eigenen inneren Zustands und der eigenen Bedürfnisse bewusst sein, um diese eigenen Angelegenheiten nicht mit dem zu verwechseln, was gerade als Führungsaufgabe dran ist. Nur dann sind Offenheit und Respekt auch für andere Positionen als die eigene möglich. Diese anderen Positionen wer-

den nämlich gebraucht, um Lösungen zu finden, die alle(s) weiterbringen.

Wer führt, beginnt also bei sich selbst: mit der aufmerksamen Wahrnehmung dessen, was im eigenen Inneren und im Umfeld geschieht. Dazu gehören nicht nur Fakten und Messbares, sondern auch Empfindungen, Intuition, eventuelle Körpersignale, Atmosphärisches. Dann gilt es, eine innere Haltung von Wohlwollen zu entwickeln für alles, was zu spüren und zu beobachten ist.

Das ist vielleicht das Schwierigste. Versuchsweise könnte man beginnen mit Reaktionen wie „aha?! Interessant, ich will mehr darüber erfahren. Was ist das? Wie meinen Sie das? Wozu könnte es gut sein?“ Das wären schnelle erste Alternativen zu „was soll dieser Blödsinn?“ oder „es kann doch nicht sein, dass...“

Die Wirkung: Es entsteht ein Raum für Austausch – und für Förderung. Förderung in dem Sinne, dass man eine Atmosphäre schafft, in der was geht; die dazu einlädt, sich zu entfalten und Neues in Betrieb zu nehmen. Das fördert exzellente, gut abgesicherte und robuste Ergebnisse, und gleichzeitig fördern sich alle Beteiligten gegenseitig in ihrer fachlichen

und persönlichen Weiterentwicklung. Wie geht das praktisch? Mit innerem Management als erstem Schritt, und im zweiten Schritt mit einem bewussten Management der Beziehungen zu den Beteiligten. Das beginnt damit, dass man sich auch für Widersprüche, Widerstand und blinde Flecken interessiert, Spannungen fruchtbar macht und Konflikte als Ruf nach neuen Lösungen versteht.

Fendel & Partner entwickelt Methoden und Werkzeuge, die gutes Führen und Zusammenarbeiten fördern. In Ihrem Buch „Die Kunst des Zusammenarbeitens“ geben Franz, Dorothee und Benedikt Fendel wertvolle Anleitungen, Führungsqualitäten zu entwickeln und bewusst mit der eigenen Macht umzugehen. Bei der Spitzmüller AG gaben sie jüngst Fortbildungen zum Thema Führung. ■



BUCHTIPP

F., D. und B. Fendel: *Die Kunst des Zusammenarbeitens*, erschienen bei Haufe, 278 Seiten, 39,95 Euro, ISBN: 3648061186



**WER JE MIT SEINEM VATER
ZUM FISCHEN GEFAHREN IST, WEISS:
DER KÖDER MUSS DEM FISCH SCHMECKEN
– NICHT DEM ANGLER**



Stolz drauf



GEWINNER



ORTENAUER
MARKETING
PREIS 2016

TECHNOLOGIE.

ZEIT ZU GRÜNDEN

startUp.Connect heißt die neue Anlaufstelle für Existenzgründer in der Ortenau. Unter Leitung von Florian Appel bietet sie ein weit verzweigtes Netzwerk und professionelle Unterstützung

Ein Unternehmen zu gründen, ist kein Zuckerschlecken. Die Faustregel besagt, dass nur eines von zehn Start-ups so richtig erfolgreich wird. Weit mehr als die Hälfte scheitert. Dem Deutschen Start-up-Monitor 2017 zufolge hat ein Drittel aller deutschen Gründer zuvor bereits ein Start-up wieder eingestellt. Ob fehlende Anschlussfinanzierung, mangelnde Nachfrage oder Probleme innerhalb des Teams – die Gründe dafür sind vielfältig. Wohl auch deshalb gab es laut aktuellem KfW-Gründungsmonitor 2016 nur 672 000 Existenzgründer, 91 000 weniger als noch 2015. In Zeiten von Fast-Vollbeschäftigung scheint vielen das Risiko im Vergleich zu einer Festanstellung einfach zu groß.

Die Hürden, mit einem Start-up Erfolg zu haben, sind also hoch, doch nicht unüberwindbar. Und wahrscheinlich ist das sogar gut so. Denn im Umkehrschluss heißt das: Wer es schaffen möchte, der muss es auch unbedingt wollen. Ein Lichtblick: Das Verhältnis von Chancen- und Wachstumsgründern zu Notgründern, auch das besagt der KfW-Gründungsmonitor, sei noch nie so gut gewesen.

Dieses Potenzial möchte die Wirtschaftsregion Ortenau (WRO) nutzen und rief zu diesem Zweck im vergangenen Jahr eine neue, zentrale Anlaufstelle für Gründer in der Ortenau ins Leben. startUp.Connect heißt die im Offenburger Technologiepark (TPO) ansässige Einrichtung. Sie ist Inkubator und Netzwerk gleichermaßen. startUp.Connect >

FLORIAN APPEL
Der startUp.Connect-Leiter bei der Moderation einer der zahlreichen neuen Events für Existenzgründer in der Ortenau







Foto: WRO

Spannender Blick in die Zukunft
Die Teilnehmer des ersten Black Forest Accelerators kurz vor dem Beginn des ersten von insgesamt acht Modulen, die sie in den nächsten sechs Monate belegen werden

- › bietet individuelle Betreuung und Unterstützung – sei es bei der Entwicklung einer guten Geschäftsidee oder in späteren Phasen der Unternehmensgründung – und vermittelt die passenden Kontakte in das weit verzweigte Netzwerk der WRO. Dazu gehören 53 Städte und Gemeinden, die Kammern, der Ortenaukreis, die Banken sowie rund 160 Unternehmen.

Leiter des neuen Gründerzentrums ist Florian Appel, früher Marketingchef bei Benteler in Salzburg. Mit seiner Expertise soll er jetzt startUp.Connect voranbringen. „Im ersten Schritt haben wir im TPO einen Co-Working-Space eingerichtet. Viele Gründer brauchen ja erstmal nicht mehr als Laptop und Schreibtisch.“ Hinzu kommt ein vielfältiges Programm. „Im Black Forest Accelerator unterstützen unsere Mentoren die Existenzgründer dabei, ihre Ideen professionell weiterzuentwickeln.“ Dass das auch in Teilzeit geht, sei bundesweit einmalig. Zu den Mentoren gehört auch die Spitzmüller AG. Im Bereich Finanzierung begleitet sie Gründer in ihren Vorhaben.

Austausch mit Gleichgesinnten in lockerer Atmosphäre gibt es im Rahmen der startUp.Connect Nights, die jeden Monat im Brauwerk Baden stattfinden. Beim Black Forest Hackathon wiederum können sich Programmierer im Team ein ganzes Wochenende lang daran versuchen, aus einer innovativen Idee einen funktionierenden Prototyp zu entwickeln. Der Hackathon ist eine Kooperati-

„Am Ende des Tages müssen Sie nach Baden-Württemberg kommen, um mit Industriebetrieben ins Gespräch zu kommen“

on mit der Hochschule Offenburg und der Offenburger Software-Schmiede Sevenit.

startUp.Connect fußt auf der Initiative „Start-up BW“ der baden-württembergischen Landesregierung, die junge Tech-Unternehmen mit Mittelständlern vernetzt. Das Land soll so zu einer der gründungsfreundlichsten Regionen Europas werden. Ministerpräsident Kretschmann: „Berlin hat den Hype – wir haben die Substanz.“ So sieht es auch WRO-Geschäftsführer Dominik Fehring: „Wenn Sie gute Ideen haben, werden Sie Ihre Kunden nicht im Hipster-Café in Berlin-Kreuzberg treffen. Am Ende müssen Sie nach Baden-Württemberg kommen, um mit Industriebetrieben ins Gespräch zu kommen.“

Um die Entwicklung voranzutreiben, hat die Landesregierung 2017 einen Wagniskapitalfonds eingerichtet. Die Offenburger Software-Firma Sevenit wurde als erste mit Kapital ausgestattet und ist das große Vorbild für Gründer in der Ortenau. 3,1 Millionen Euro gab es für die Jungunternehmer. Seine Erfahrungen vermittelt

Geschäftsführer Fabian Silberer im Rahmen des Black Forest Accelerators. Zum Beispiel an Alexander Feldberger. Mit seiner Famigo-App will er Familien den Alltag erleichtern, was auch den Gemeinden zugute kommen soll. Über startUp.Connect lernte Feldberger so Marco Steffens kennen, amtierender Bürgermeister in Willstätt. Jetzt machen sie gemeinsame Sache. Wenn es gut läuft, werden sie vielleicht die nächsten sein, die durchstarten. ■





Foto: Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg

DR. NICOLE
HOFFMEISTER-KRAUT
ist Ministerin für Wirtschaft,
Arbeit und Wohnungsbau in
Baden-Württemberg

GASTBEITRAG.

GRÜNDERLÄNDLE

Baden-Württemberg ist wirtschaftlich gut aufgestellt – aber das ist kein Grund, sich zurückzulehnen, sagt die baden-württembergische Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut

Die Digitalisierung wirkt sich auf nahezu alle Lebensbereiche aus und führt zu gravierenden Veränderungen – auch in der Wirtschaft. Im digitalen Zeitalter sind es immer öfter junge, agile Start-ups, von denen dieses disruptive Geschehen ausgeht.

Unser Land ist mehr denn je auf solche Nachwuchsunternehmen und deren Zusammenarbeit mit etablierten Firmen angewiesen. Deshalb richten zunehmend auch weltbekannte Konzerne aus Baden-Württemberg, wie Daimler, Bosch, SAP oder Porsche ihr Augenmerk auf Start-ups. Über Wagniskapitalangebote oder Accelerator-Programme arbeiten sie mit den Nachwuchsunternehmen zusammen. Unser Land verfügt über eine äußerst niedrige Arbeitslosenquote und überdurchschnittlich viele attraktive Erwerbsalternativen in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen. Daher machen sich weniger Personen selbstständig als in anderen Regionen. Im

KfW-Gründungsmonitor 2017 liegt Baden-Württemberg bei der allgemeinen Gründungstätigkeit verglichen mit anderen Bundesländern im Mittelfeld. Chancengründer dominieren das Gründungsgeschehen in Baden-Württemberg jedoch deutlich. Hier belegt unser Land einen Spitzenplatz. Die hiesige Gründerszene wird von Personen bestimmt, die sich nicht aus der Not heraus, sondern bewusst für den Weg in die berufliche Selbständigkeit entschieden haben. Häufig stehen innovative Geschäftsideen mit Wachstumspotenzial im Vordergrund – also echte Start-ups.

Das hiesige Gründungsgeschehen ist vielschichtig, stark auf B2B konzentriert, nachhaltig und gleichmäßig auf das ganze Land verteilt. Somit fängt unser Land bei Start-ups keineswegs bei Null an. Dennoch nutzen wir im stark umkämpften Wettbewerb um die besten Start-ups unsere Möglichkeiten noch nicht aus.

Deshalb hat das Wirtschaftsministerium die Landeskampagne „Start-up BW“ ins Leben gerufen.

Mit Maßnahmen wie den Innovationsgutscheinen „Hightech Digital“ und „Hightech Mobilität“ werden etablierte Unternehmen dabei unterstützt, anspruchsvolle digitale Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln und zu realisieren. Die Plattform „VentureZphere@Boerse Stuttgart“ hilft Start-ups, Investoren und etablierten Unternehmen dabei, passende strategische Partner sowie Geldgeber zu finden und Kooperationen zu bilden.

Innerhalb eines halben Jahres ist es gelungen, nahezu alle Partner und Angebote unter der Dachmarke Start-up BW zu vereinen und ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln. Nun gilt es, diese Instrumente und den bereits spürbaren neuen Gründergeist zu etablieren und weiter in die Breite zu tragen. ■



INTERVIEW.

FIT FÜR DIE ZUKUNFT

Die Spitzmüller-Gene leben weiter – im Führungsteam, dem Rudolf Spitzmüller die Unternehmensführung übertragen hat. Welche Themen jetzt anstehen, erläutert Vorstand Torsten Volkmann im Interview

Digitalisierung, Energieeffizienz, Innovation – das sind die drei Megatrends der kommenden Jahre, sagt Torsten Volkmann, seit März 2018 Vorstand der Spitzmüller AG. Mit der Übernahme der Unternehmensführung durch ein fünfköpfiges Team sowie dem Ausbau des internen Wissensmanagements rüstet sich Spitzmüller für die Zukunft. Wir sprachen mit Torsten Volkmann über Zinssteigerungen, Deutschlands Gründerszene und das Erbe von Rudolf Spitzmüller.

Herr Volkmann, vor zwei Jahren haben wir für dieses Magazin ein Interview mit Rudolf Spitzmüller geführt. Die erste Frage damals lautete: Braucht man Sie eigentlich noch? Die Zinssituation hat sich seither nicht verändert, die Frage ist also – verzeihen Sie – immer noch aktuell...

Torsten Volkmann: Sie ist aktueller denn je. Zum einen ist abzusehen, dass eine Zinswende im Kommen ist. Zum anderen verändern sich die wichtigen Themen: Innovation, Digitalisierung, Energieeffizienz. In diese Richtung arbeitet übrigens auch die neue Regierung in Berlin und auch wir als Unternehmen gehen mit der Entwicklung mit. Je komplexer die Neuerungen werden, desto wichtiger werden für Unternehmen Zuschüsse und Fördermittel. Umso wichtiger wird auch unsere Beraterfunktion! Deutschland geht es sehr gut und die Unternehmen sind viel mit sich



beschäftigt. Da braucht es einen Kümmerer, der mit Blick auf lange Sicht die optimale Förderung findet.

Um sich für die Zukunft zu rüsten, wurde vor zwei Jahren Ihr CRM-System eingeführt, von dem Sie sich signifikante Umsätze erhofften. In Sachen Digitalisierung hat sich die Spitzmüller AG inzwischen auch noch breiter aufgestellt. Mit Erfolg?

Volkmann: Absolut. Neben dem CRM-System haben wir im vergangenen Jahr die Banker-App sowie jüngst den DIGI-Check entwickelt. Zudem haben wir als nächstes Projekt den Ausbau unserer Website in der Mache: Die Seite soll mehr noch Dokumentationsaustausch und eine Möglichkeit für unsere Kunden zum Netzwerken werden.

Wir erleben disruptive Veränderungen in der deutschen Wirtschaft. Es braucht Start-ups und neue Ideen. Inwieweit ist das für die Spitzmüller AG ein Thema?

Volkmann: Leider waren Start-ups in Deutschland lange kein wirkliches Thema, aber nun tut sich etwas. Weil es keine Zinsen gibt, tendieren viele Unternehmen zu alternativen Möglichkeiten. In unserem Kundenstamm von 6000 Firmen sind einige bereit, in Start-ups zu investieren. Uns schwebt eine Art „Höhle der Spitzmüller AG“ vor, in der wir technologische Expertise, Finanzierungsinstrumente sowie Räumlichkeiten zur Verfügung stellen.





TORSTEN VOLKMANN
hat Rudolf Spitzmüller
abgelöst und ist seit März
2018 neuer Vorstand der
Spitzmüller AG

Auch mit der Energieeffizienz setzen Sie auf ein Trendthema ...

Volkmann: Mit der Qualifizierung unseres Kollegen Arian Peci zum Energieberater haben wir uns dafür bestens aufgestellt. In nächster Zukunft werden hier außerdem mindestens 20 Förderprogramme hinzukommen.

Welche wichtigen Themen werden in den kommenden Jahren noch aktueller werden?

Volkmann: Die drei Megatrends sind die bereits genannten: Innovation, Digitalisierung, Energieeffizienz. Ich denke, dass sich alle Neuerungen in diesen Bereichen abspielen werden. Industrie 4.0 wird noch wichtiger für Unternehmen. Zudem werden uns die Themen Künstliche Intelligenz und Sicherheit betreffen. Im Bereich Mobilität werden wir uns mit neuen Themen wie autonomem Fahren oder vernetzten Konzepten intensiver beschäftigen. Nicht zuletzt wird die Frage immer aktueller, wie ältere und jüngere Generationen zusammengebracht werden und zusammenarbeiten können.

In den vergangenen Jahren hat Rudolf Spitzmüller die Unternehmensführung schrittweise an ein junges Führungsteam ab-

gegeben, zu dem neben Ihnen vier weitere Kollegen gehören. Ist der Prozess erfolgreich abgeschlossen?

Volkmann: Seit meiner offiziellen Übernahme des Vorstands im März 2018 ist der Prozess abgeschlossen. Herr Spitzmüller bleibt weiterhin im Aufsichtsrat als beratendem Organ tätig. Operativ agiert das neue fünfköpfige Führungsteam, bestehend aus Nadine Esslinger, Astrid Benz, Ralph Sporer, Melanie Stuber und mir.

Inwiefern haben sich die Struktur und Vorgehensweise der Spitzmüller AG durch den Führungswechsel verändert?

Volkmann: Wir haben das Einzelverkäufer-Konzept zur Teamarbeit gemacht. Im Team haben wir einen schnelleren Wissenstransfer und sind für die steigende Komplexität und Vielfalt der Förderprogramme besser gerüstet. Gerade die Heterogenität des Führungs- sowie auch des Beraterteams kommt der Qualität unseres Services zugute. Die Zusammenarbeit im Führungsteam funktioniert bereits seit 2017 sehr geschmeidig.

Schauen wir nach vorn: Was dürfen wir in den kommenden fünf oder gar zehn Jahren von der Spitzmüller AG erwarten?

Volkmann: Unser Leitmotiv lautet: „Wenn Förderung, dann Spitzmüller!“ Das Ziel ist es, unsere hohe Qualität und das führende Marktmodell auszubauen. Wir werden auf Wissensmanagement ebenso wie die interne Digitalisierung setzen. Nach außen wollen wir mehr noch eine „Plattform Spitzmüller“ werden, auf der sich unsere Kunden vernetzen – sowohl Gründer als auch etablierte Unternehmen.

Und was, wenn doch noch einmal weiser Rat von oben gefragt ist?

Volkmann: Dann steht uns Rudolf Spitzmüller weiterhin beratend zur Seite. Wir haben damit einen wertvollen und wichtigen Austausch mit erfahrenen Personen. Zugleich war die Verjüngung des Teams ein wichtiger Schritt. Wir alle im Führungsteam sind Ziehkinder von Rudolf Spitzmüller und wir sind sehr dankbar für das, was wir von ihm gelernt haben. Unsere Aufgabe ist es, mit diesem wertvollen Wissen auf unsere Art die neue Marktwelt und Förderlandschaft anzugehen. Die Spitzmüller-Gene leben also weiter – aber Innovation und Evolution gehören immer dazu. ■

Energieeffizienz,
Digitalisierung und
Innovation: Das sind die
drei Megatrends der
kommenden Jahre – für
Deutschland und uns



DIGI-CHECK

Um für ihre Kunden auch in Zeiten der Digitalisierung ein zuverlässiger Partner zu bleiben, hat die Spitzmüller AG einen neuen Service entwickelt: Mit dem DIGI-CHECK lässt sich ganz einfach die Frage beantworten: Wie fit ist mein Unternehmen in puncto Digitalisierung?

SONDIERUNG

Gab es schon ein erstes Informationsgespräch zwischen Kunde und Bankberater, kommt anschließend die Spitzmüller AG ins Spiel. Natürlich können Kunden sich aber auch direkt an die Spitzmüller AG wenden. Beim Sondierungsgespräch werden die wichtigsten Fakten und Wünsche des Kunden erfasst. Auf Grundlage des dabei entstehenden Gesamtbilds kann dann ein konkretes Angebot erstellt werden, das individuell auf die Anforderungen des Kunden angepasst ist.

DIGI-CHECK

Anschließend führt der Kundenberater der Spitzmüller AG den DIGI-CHECK beim Kunden vor Ort durch. Dabei werden aus der Vogelperspektive die verschiedenen Stufen der Digitalisierung überprüft – sowohl auf horizontaler Ebene, also etwa bei der Ausstattung von Maschinen, als auch auf vertikaler Ebene wie IT-Infrastruktur oder Sicherheit. Wie ist das Unternehmen in puncto Website und Social Media aufgestellt? Was gibt es bei der IT-Sicherheit und im Datenschutz noch zu verbessern? Wie sehen die internen Produktionsprozesse sowie die Geschäftsprozesse aus und wie kann dabei unter Umständen Industrie 4.0 zum Einsatz kommen? Und nicht zuletzt: Wo steht das Unternehmen im Vergleich zur Konkurrenz?



Im nächsten Schritt erstellt die Spitzmüller AG dann einen Digitalisierungsfahrplan, der genau auf die Situation des jeweiligen Kunden abgestimmt ist. Dabei wird die Bestandsaufnahme offengelegt und es werden Vorschläge gemacht, wie der Einsatz digitaler Technik optimiert und/oder eingeführt werden kann. Dabei werden Fragen beantwortet wie: Welche Lücken gilt es akut und zeitnah zu schließen? Welche Maßnahmen machen auf lange Sicht Sinn?

FAHRPLAN

Zu guter Letzt gilt es, für die Finanzierung der Digitalisierungsmaßnahmen die entsprechenden Fördermittel einzuholen. Die Spitzmüller AG ist hier wie für alle Innovationsprojekte stets auf dem aktuellen Stand, wählt sorgfältig aus und kümmert sich um alles. Der jeweilige Kundenberater steht dann nicht nur bei der Auswahl, sondern auch bei der Beantragung der entsprechenden Fördermittel zur Seite, um die Förderpotenziale in jedem individuellen Fall voll auszuschöpfen.

FÖRDERMITTEL

IT-VERMITTLUNG

Entscheidet sich der Kunde für die Umsetzung einer oder mehrerer Maßnahmen, die im Digitalisierungsfahrplan empfohlen wurden, vermittelt die Spitzmüller AG das Unternehmen anschließend an ein entsprechend ausgewähltes, kompetentes IT-Partnerunternehmen. Hierfür baut Spitzmüller die Zusammenarbeit mit hochqualifizierten IT-Spezialisten kontinuierlich aus, um die vermittelten Anbieter entsprechend der individuellen Situation des jeweiligen Kunden sorgfältig auszuwählen.

ALEXANDER HUG weiß, worauf es zu achten gilt, wenn es darum geht, ein Unternehmen auf den modernsten und dabei sichersten digitalen Stand zu bringen – und wie entsprechende Maßnahmen finanziert werden können.
Kontakt: alexanderhug@spitzmueller.de, Telefon: 07803/9695-54



EINER VON UNS.

ARIAN PECCI

Familienmensch, Sportsfreund – und nicht zuletzt Energieberater: In diesem Jahr feiert Arian Peci sein zweijähriges Jubiläum bei der Spitzmüller AG



Foto: Jgal Fichtner

Seit genau zwei Jahren gehört Arian Peci zum Spitzmüller-Team und ist damit einer von den Jüngeren. Als Energieberater aber deckt er bereits eine wichtige Sparte ab und trägt wesentlich das auf aktuelle Entwicklungen ausgerichtete Serviceangebot der Spitzmüller AG mit. Und ganz nebenbei bringt der „albanische Kundenberater im Badischen“ auch noch ein bisschen Mittelmeertemperament mit ...

Herr Peci, herzlichen Glückwunsch – dieses Jahr haben Sie zweijähriges Jubiläum bei der Spitzmüller AG!

Arian Peci: Vielen Dank! Das stimmt, im Mai 2016 habe ich hier in Gengenbach angefangen.

Was hat Sie damals zur Spitzmüller AG verschlagen?

Peci: Nach meinem Wirtschaftsingenieurstudium hatte ich zunächst woanders gearbeitet und mich dann auf der Suche nach einem neuen Job am Schwarzen Brett der Hochschule Offenburg umgesehen – und da suchte die Spitzmüller AG nach Nachwuchskräften. Ich war dann erst mal probeweise Beratungsassistent und bekam anschließend das Angebot, mich in einem Fernstudium an der Technischen Universität Darmstadt zum Energieberater Wohn-/Nichtwohngebäude ausbilden zu lassen. Das Angebot habe ich dankend angenommen!

Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Spaß?

Peci: Mein Job hier ist toll! Besonders mag ich die Vielfalt und Abwechslung, die er mit sich bringt. Kein Tag ist wie der andere, weil kein Kunde wie der andere ist. Er ist

fachlich sehr anspruchsvoll, ich muss das Beihilferecht beachten und viel eigenverantwortlich agieren, das macht viel Spaß.

Sie kommen aus Hausach, sind also der Region treu geblieben. Geht für Sie nichts über Ihre Heimat?

Peci: Mir geht es hier in meiner Heimat sehr gut. Ich habe alles, was ich brauche, und sehe keinen Grund, woanders hinzugehen. Genau genommen habe ich aber zwei Heimaten: Ich wurde im Kosovo geboren und kam mit zwei Jahren nach Deutschland. Zu Hause sprechen wir Albanisch und auch mit meiner kosovarischen Heimat fühle ich mich sehr verbunden.

Man munkelt, an Ihnen sei ein Fußballnationalspieler verloren gegangen ...

Peci: Naja, nicht direkt! (lacht) Ich spiele aber in der Tat schon lange und sehr gerne Fußball im Verein.

Und wenn Sie mal nicht auf dem Platz stehen und auch nicht im Büro sind?

Peci: Ich bin fast für jeden Sport zu haben! Außerdem bringe ich gerne Zeit mit meiner Familie und Freunden.

Wenn es warm wird: lieber wandern oder chillen am See?

Peci: Am besten beides! Ich wandere sehr gerne und chille genauso gerne am See – die Mischung macht's!

Und in den Ferien: lieber Urlaub um die Ecke oder weit weg?

Peci: Ich verreise gern, aber ich brauche nicht immer was Neues. Wichtig ist die Zeit, die ich bei meiner Familie im Kosovo verbringe. Natürlich reise ich aber auch gern mal weiter weg. Thailand soll ganz schön sein ... ■





Equipment Finance

Moderne Finanzierung für Maschinen, Anlagen, Fahrzeuge, IT...
Sparen Sie wertvolle Zeit und Zinsen mit Hilfe unserer Ausschreibungsverfahren

Maschinen und Anlagen, Lagertechnik, sonstige Geschäftseinrichtungen - auch IT - sowie Fahrzeuge sollten heutzutage nicht mehr zu Lasten der Finanzierungslinien bei Ihren Banken finanziert werden.

Moderne Finanzdienstleistungsinstitute, wie z. B. Leasinggesellschaften, benötigen keine Zusatzsicherheiten bei Finanzierungslösungen für Investitionen in jede Art von Equipment, da sie über die erforderlichen IT-Systeme zur Bewertung der Investitionsgüter verfügen und deshalb vereinfachten Regularien der BaFin unterliegen. Das bedeutet, dass 100 % der Nettoanschaffungskosten ohne weitere Sicherheiten finanziert werden können. Nach Auszahlung entfällt die bankenübliche Berichterstattung.

Banken ziehen sich immer mehr aus diesem Geschäftsbereich zurück, da sie gemäß der BaFin zu höheren Auflagen bezüglich der Sicherheitenpositionen verpflichtet sind.

Aufgrund der immer wichtiger werdenden Position von Finanzdienstleistungsinstituten hat sich inzwischen ein großes Spektrum von Anbietern auf diesem Markt etabliert - teils mit sehr unterschiedlichen Konditionen und Vertragsbedingungen.

Financial Projects hat aufgrund langjähriger Erfahrungen und Kooperationen mit allen Anbietern einen vollständigen Marktüberblick und kann Ihnen somit sehr viel Zeitaufwand bei der Suche und der Umsetzung von geeigneten Finanzierungslösungen ersparen.

Auf unserer Webseite unter www.financialprojects.de haben Sie die Möglichkeit, Konditionen für Ihre nächsten Investitionsvorhaben in Equipment vorab zu kalkulieren. Hierfür haben wir Echtzeitkonditionen für einzelne Assetklassen aus einem Pool unserer Finanzierungspartner für mittlere Bonitäten hinterlegt (<https://financialprojects.de/registrierung>).

Sprechen Sie uns auch gern jederzeit zu allen anderen Finanzierungsthemen an. Wir bieten Ihnen Finanzierungslösungen, die optimal auf Ihr Unternehmen abgestimmt sind.

Ihre Vorteile:

- Best-Konditionen durch Ausschreibungen
- Vertragsprüfung einschließlich Vertragsoptimierung durch Financial Projects
- Berücksichtigung aller Förderinstrumente durch Zulieferung seitens der Spitzmüller AG
- Finanzierung in der Regel außerhalb des üblichen Bankenkreises und damit keine zukünftigen Belastungen der Betriebsmittellinien
- Das Equipment wird nach Zahlung der letzten Rate frei von Rechten Dritter und kann sofort für Folgefinanzierungen verwendet werden
- Anpassung an Ihre vorhandene Finanzierungsstruktur, so dass keine Störungen mit Hausbanken entstehen können
- Kontrolle über die Antragstellung in Abstimmung mit Ihnen - kein Leasingvertriebler dazwischen, deshalb bleibt „Antragsmarketing“ in zentraler Hand und die Kontrolle über die sensiblen Unternehmensdaten erhalten
- Zeitersparnis, da keine Einzelgespräche mit Leasinggesellschaften nötig sind

Kontakt

Financial Projects
Mendener Straße 3
D-45470 Mülheim an der Ruhr

Telefon: +49 208 309980-0
office@financialprojects.de
www.financialprojects.de



Financial Projects

Digitalisierung, wir begleiten Sie

Die Digitalisierung beschreibt lediglich die Transformation von analogen Verfahren in digitalen Strukturen. Allerdings bringt dieser Fortschritt eine Menge an Umstellungen und Neuerungen mit sich.

Die Actimage GmbH ist führend auf dem Gebiet der Digitalisierung und bietet auf internationalem Niveau Software-Lösungen. Als multikulturelle Ideenschmiede und Querdenker haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, Unternehmen bei der digitalen Transformation zu unterstützen.

"SIMPLE SOLUTIONS FOR A MORE COMPLEX WORLD"

Zusammenspiel der Kompetenzbereiche

CLOUD

IOT

MOBILE

DATA INTELLIGENCE

AUGMENTED REALITY